

- 86) RMRB, 2.8.1984. Mit der "zweifachen Unterstützung" sind Devisen zur Verbesserung der Beziehungen zwischen Militär und Bevölkerung gemeint; sie wurden von Mao Zedong 1943 aufgestellt: "Unterstützung der Armee und Vorzugsbehandlung von Armeemitgliedern" sowie "Unterstützung der Regierung und Fürsorge für das Volk".
- 87) Jingji Ribao (Wirtschafts-Tageszeitung), 18.9.1984.
- 88) RMRB, 11.12.1984.
- 89) RMRB, 30.12.1984.
- 90) RMRB, 14.3.1985; ICM, April 1985, S.9f.
- 91) RMRB, 16.5.1985.
- 92) RMRB, 15.7.1985.
- 93) RMRB, 1.9.1985.
- 94) RMRB, 31.12.1985.
- 95) RMRB, 19.1.1986; ICM, March 1986, S.10f.
- 96) RMRB, 1.2.1986.
- 97) HQ, Nr.8, 1986.
- 98) RMRB, 1.5.1986; SWB, 6.5.1986; Auszüge in: BRu, Nr.19, 13.5.1986, S.14f.
- 99) HQ, Nr.19, 1986.
- 100) RMRB, 27.6.1986.
- 101) RMRB, 4.12.1986.
- 102) RMRB, 16.10.1987.
- 103) RMRB, 13.11.1987.
- 104) RMRB, 6.1.1988.
- 105) RMRB, 26.1.1988, Auszüge in: BRu, Nr.6, 9.2.1988, S.5.
- 106) Das neue China, Nr.1, 1986.
- 107) Xia Ning, a.a.O., S.61.
- 108) ZM, Nr.10, 1986, S.7.
- 109) FEER, 2.5.1985, S.9.
- 110) Chen Ruixia, a.a.O., S.18.
- 111) Yufeng, a.a.O., S.13.
- 112) Ebenda, S.14.
- 113) Chang Chuan, a.a.O., S.10.
- 114) Zit. von Bo Yibo in einer Rede über die Ausrichtung der Partei am 21.12.1984, s. RMRB, 23.12.1984.
- 115) S. z.B. Yufeng, a.a.O., S.15f.; Han Siqiang, "Who will be China's next Premier?", in: China Spring, Jan./Feb. 1987, Vol.1, No.1, S.16; Baixing (Volk, BX), Nr.139, 1.3.1987, S.19.
- 116) Yufeng, a.a.O., S.196.
- 117) BRu, Nr.23, 11.6.1985, S.17f.
- 118) Yufeng, a.a.O., S.198.
- 119) Ebenda, S.149ff.
- 120) Ebenda, S.203ff. Der angebliche Wortlaut des Untersuchungsberichts befindet sich auf S.205ff.
- 121) AW, 8.2.1985, S.32; Chang Chuan, a.a.O., S.10.
- 122) BRu, Nr.44, 30.10.1984.
- 123) Chang Chuan, a.a.O., S.9.
- 124) S. C.a., April 1984, S.189.
- 125) Die Hongkonger Zeitschrift "Dongxiang" (Tendenz) berichtet, Hu Qili habe Hu Yaobang aus opportunistischen Gründen im Stich gelassen und sei zur Gegenseite übergewechselt, weshalb Hu Yaobang ihn nach seinem Rücktritt auch nicht empfangen wollte. (Nr.40, Juli 1987, S.10)
- 126) C.a., Januar 1987, S.68.
- 127) AW, 15.3.1987, S.26.
- 128) Wu Lifen, a.a.O., S.32.
- 129) S. Yufeng, a.a.O., S.119.
- 130) S. Anm. 11.
- 131) Wu Lifen, a.a.O.

*) Dr. Liu Jen-Kai ist wiss. Mitarbeiter eines von der Stiftung Volkswagenwerk geförderten Forschungsprojekts über Führungspersönlichkeiten der VR China.

OSKAR WEGGEL

Geschichte und Gegenwartsbezug

Teil 2: Bürgerkrieg (1945-1949): Nemesis über der Guomindang

Gliederung:

1. Außenpolitik und militärischer Verlauf des Bürgerkriegs
 - 1.1. Fünf Parteien als Mitgestalter
 - 1.2. Das Wettrennen um die Entwaffnung der japanischen Truppen
 - 1.3. Amerikanische Vermittlungsversuche - und ihr Scheitern
 - 1.4. Der Ausbruch des Bürgerkriegs
 - 1.4.1. Phase 1 (Juni 1946 - Juni 1947): Die Regierungstruppen im Vormarsch
 - 1.4.2. Phase 2 (Juli 1947 - Ende 1947): Ereigniswende zugunsten der VBA
 - 1.4.3. Phase 3 (1948): Die "Drei Großen Schlachten"
 - 1.4.4. Rest-Geschehen
 - 1.4.5. Die Neuorganisation der VBA
 2. Politik vor und während des Bürgerkriegs
 - 2.1. Politik miteinander: Verhandlungen und Waffenstillstandsvereinbarungen
 - 2.2. Politik gegeneinander
 - 2.2.1. Die Sozialpolitik der KPCh als Treibsatz - und als Stein des Anstoßes
 - 2.2.2. Nationalversammlung und Politische Konsultativkonferenz
 - 2.2.3. Der Rückzug der Guomindang nach China: Ein Abschied aus der Geschichte?
 3. Die Gründe für den Untergang der Guomindang und den Sieg der KPCh
 - 3.1. Ursachenanalyse durch die Hauptbeteiligten
 - 3.1.1. Die offizielle Antwort der KPCh
 - 3.1.2. Wie Jiang Jieshi mit dem Schicksal hadert

- 3.1.3. Die Meinung eines Vertreters der "Demokratischen Partei"
- 3.2. Antworten aus der Sicht der westlichen Wissenschaft
- 3.3. Ursachenfülle
 - 3.3.1. Die Unzulänglichkeit monokausaler Deutungen
 - 3.3.2. Militärische Schwächen der GMD
 - 3.3.2.1. Führungsschwäche
 - 3.3.2.2. "Kampfmoral" im politischen und sozialen Krieg
 - 3.3.3. Verlust der sozialen Basis
 - 3.3.4. Verlust an Gesicht: Die GMD - ein "Lakai" des US-Imperialismus"?
 - 3.3.5. Mangelnde Kongruenz mit dem "Zeitgeist"
4. Erkenntnisse für heute
 1. Außenpolitik und militärischer Verlauf des Bürgerkriegs
 - 1.1. Fünf Parteien als Mitgestalter
 - 1.1.1. Fünf Parteien waren es, die Mitte 1945 an der Neugestaltung Chinas Anteil hatten, nämlich die immer noch gefechtsfähigen japanischen Truppen, die - über das ganze Land verteilt - nicht so recht wußten, welcher chinesischen Partei sie sich nun eigentlich ergeben sollten, zweitens die Guomindang(GMD)-Seite, die von der Schnelligkeit der japanischen Kapitulation überrascht worden war und vor der Frage stand, wie sie denn nun in aller Eile Truppen nach Nord- und Nordostchina werfen sollte, des weiteren die KP-Einheiten, die den ganzen achtjährigen Krieg über in Nordchina - also in unmittelbarer Nähe der Japaner - ausgeharrt hatten, schließlich aber auch noch die beiden frischgebackenen militärischen Supermächte, USA und Sowjetunion, von denen die eine unzuweideutig die GMD favorisierte, während die andere sich momentan nicht so recht schlüssig werden konnte, ob sie um die Gunst der aller Voraussicht nach siegreich bleibenden GMD werben oder ob sie nicht doch eher den Geboten des "proletarischen Internationalismus" gehorchen und sich mit der KPCh solidarisieren sollte.

Die amerikanische Hilfsbereitschaft war durch Bilder und Formeln bedingt, an denen vor allem Missionare und Journalisten jahrzehntelang gewirkt hatten, angefangen von der Vorstellung, daß "unser" China ein Mündel sei, das man - vor allem gegen die arroganten Japaner - nicht im Stich lassen dürfe (1), über das Bild vom "standhaften Generalissimus (Jiang Jieshi) mit seiner schönen in Amerika erzogenen und furchtlosen Frau (2) bis hin zu den Formeln "GMD = Demokratie" und "KPCh = gutmütige Sozialreformer" (3) oder zu Aussagen im Stile General Stilwells: "Er ist ein netter Kerl wie die meisten Roten" (4). Manche amerikanische Beobachter verherrlichten Yan'an sogar als "Quelle des Liberalismus" (5).

Es war unter diesen Umständen für die USA nicht leicht, sich zwischen beiden Gegnern zu entscheiden. Am liebsten hätte man sie Arm in Arm und in friedlicher Zusammenarbeit gesehen (6). Sollte freilich die - bittere - Wahl nicht zu umgehen sein, so entschied man sich am Ende lieber für die eigentlichen "Demokraten" und Vertreter eines "freien China", die GMD!

Das China-Engagement der USA hatte nicht zuletzt auch mit der Person des damaligen Präsidenten Roosevelt zu tun. Die Familie Delano, aus der seine Mutter stammte, war seit langem im Fernost-Handel tätig, hatte die erste Telegraphenlinie in China und die erste Dampfschifflinie auf dem Yangzi eingerichtet - Roosevelt selbst war in einem von Chinoisierien gespickten Ambiente aufgewachsen (7). Kein Wunder, daß er am Kriegsschauplatz Fernost mehr Anteil nahm als an den nur wenig später beginnenden Kriegseignissen in Europa.

Im Gegensatz zum amerikanischen Engagement zeigte sich die UdSSR gegenüber den chinesischen Kommunisten, die Stalin gern als "Radischen-Kommunisten" (außen rot, innen weiß) bezeichnete, durchaus halbherzig. Noch zehn Jahre später haderte Mao mit dem Verhalten des KPdSU-Generalsekretärs, der "China gegenüber einiges falsch gemacht hat. Das 'linke' Abenteuerum Wang Mings in der letzten Periode des Zweiten Revolutionären Bürgerkriegs und sein Rechtsoportunismus in der Anfangsperiode des Widerstandskriegs gegen die japanische Aggression gehen auf Stalin zurück. Am An-

fang des Befreiungskriegs wollte Stalin uns sogar die Revolution verbieten. Er sagte, wenn der Bürgerkrieg ausbreche, sei die chinesische Nation in Gefahr, sich selbst zugrunde zu richten. Als dann gekämpft wurde, hat er halb an uns geglaubt, halb an uns gezweifelt. Als wir schließlich gesiegt hatten, hegte er den Verdacht, unser Sieg sei ein Sieg von der Tito-Sorte; in den Jahren 1949/50 waren wir (unter diesen Umständen) wirklich einem starken Druck ausgesetzt." (8)

1.2.

Das Wettrennen um die Entwaffnung der japanischen Truppen

Zumindest am Vorabend des Bürgerkriegs mußte diese so unterschiedlich ausfallende Hilfsbereitschaft Einfluß auf das Geschehen haben - vor allem was das Wettrennen um die Entwaffnung der Japaner und die Besetzung der von den Tenno-Truppen zu räumenden Gebiete in Nord- und Nordostchina anbelangte.

Die rd. 1,25 Millionen starken japanischen Verbände auf dem chinesischen Festland hätten, wie man heute weiß, im Geiste des Bushido ("Ritterwegs") am liebsten bis zum bitteren Ende weitergekämpft, sahen sich darin aber durch die persönliche Intervention ihres Kaisers gehindert. Also blieben sie in ihren Stellungen und warteten dort - in eiserner Disziplin - auf ihre Entwaffnung durch die Chinesen: fragte sich nur durch welche chinesische Seite. Waren doch am 10. August 1945 zwei einander widersprechende Tagesbefehle ergangen. Einerseits hatte Jiang Jieshi den Oberbefehlshaber der Achten Armee, Zhu De, angewiesen, in seinen Stellungen auszuharren und keine japanischen Einheiten zu entwaffnen.

Ganz im Gegensatz dazu hatte die KP-Führung, die nicht einsehen wollte, warum sie ausgerechnet am Ort ihres achtjährigen Widerstandes leer ausgehen sollte, noch am gleichen Tag "Sieben Tagesbefehle" und "Sechs Forderungen" bekanntgegeben, die ganz auf das Gegenteil der Jiang-Weisungen hinausliefen: Die "Tagesbefehle" bestanden in präzisen Anweisungen an verschiedene Balu-Einheiten, den anrückenden UdSSR-Armeen entgegenzumarschieren, Kontakte mit den ebenfalls herbeieilenden Truppen der Äußeren Mongolei aufzunehmen, eine Reihe von strategischen Schlüsselstellungen zu besetzen und die japanischen sowie die Manzhouguo-Truppen entlang den Hauptverkehrslinien zu entwaffnen (9).

In den "Sechs Forderungen" wurde überdies ein Mitspracherecht der "Volksstreitkräfte" und "Stützpunkt-Volksregierungen" an den Entwaffnungsvorgängen sowie die Bildung einer gemeinsamen Koalitionsregierung mit der GMD verlangt (10). Die Unterschriften unter diesen Tagesbefehlen waren noch nicht trocken, da begann bereits ein atemloses Wettrennen der KP- und der GMD-Streitkräfte um eine möglichst schnelle Besetzung der einstweilen noch von japanischen Truppen okkupierten Gebiete, die sich auf rd. 3 Mio. qkm beliefen und zu den Schlüsselregionen des Landes gehörten.

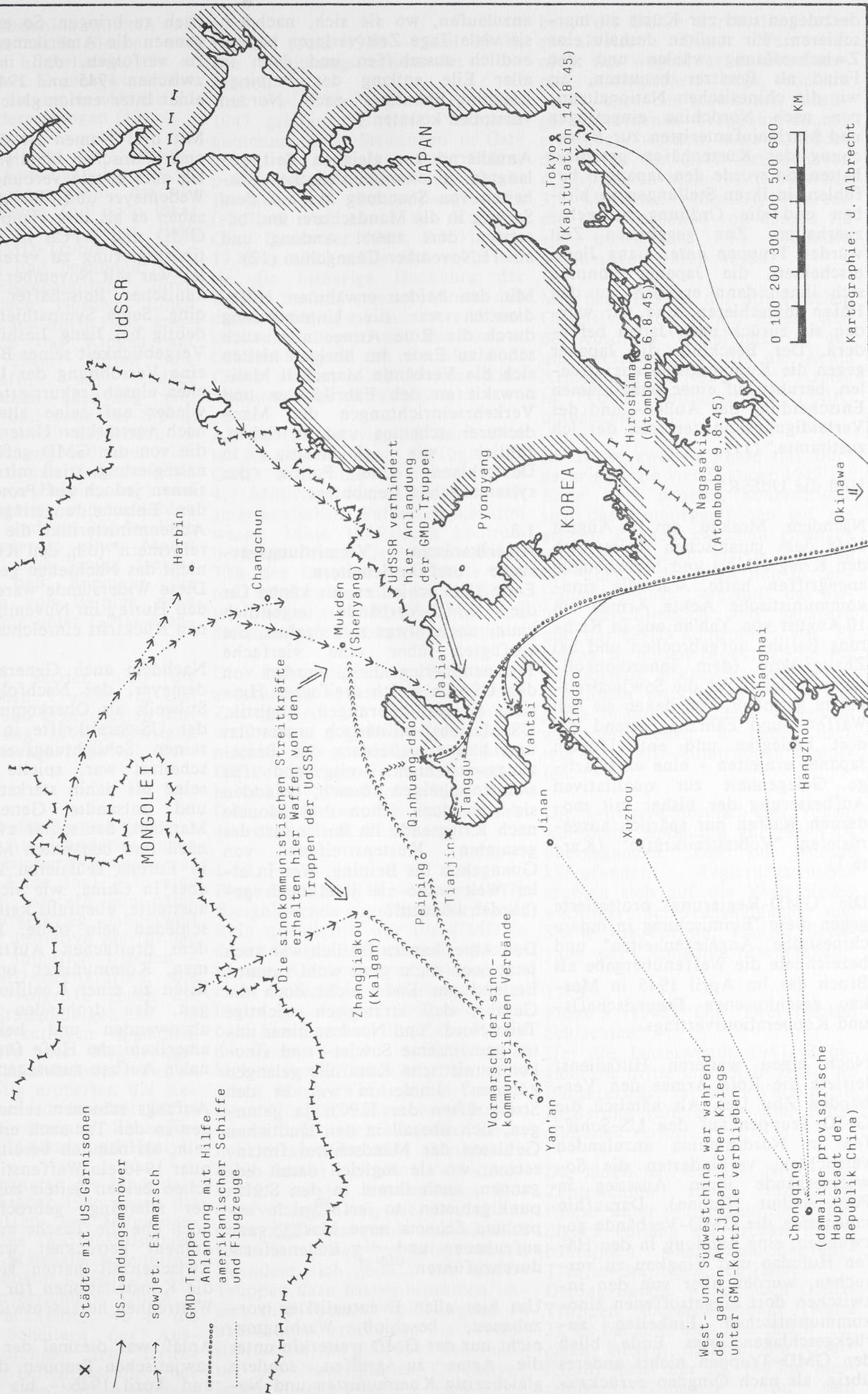
In Süchina gab es für die GMD kaum ernsthafte Konkurrenz; anders dagegen in Nordchina, wo die KPCh während des Antijapanischen Kriegs solide Stützpunkte aufgebaut hatte, vor allem aber im Nordosten, wo die von den Japanern entwickelten Hauptindustriengebiete lagen und wohin inzwischen auch die Sowjetarmeen vorgestoßen waren.

Kein Wunder, daß sich alle Augen Mitte 1945 auf die Mandschurei richteten. Nun, da es oft nur um Tage ging, erwies es sich für die GMD als Glücksfall, daß sie mit den USA im Bunde stand und aus dem vollen schöpfen konnte - nicht nur was Waffenlieferungen, sondern auch was Transportraum anbelangt: In nur wenigen Wochen beförderten die USA über eine Million Regierungssoldaten nach Nord- und Nordostchina, wobei die nordchinesischen Städte zumeist durch Luftlandemanöver, der Nordosten aber mit Schiffsanlandungen "bedient" wurde. Daneben gingen noch rd. 80.000 US-Soldaten an Land und ließen sich vor allem in fünf Schlüssel-Städten an der Bohai-Bucht nieder (Karte 1). Hatten sich während des Krieges gegen Japan nur knapp 60.000 Marines in China aufgehalten, so war ihre Zahl damit inzwischen auf 140.000 angewachsen.

Die erste Runde des Wettrennens ging unter diesen Umständen eindeutig an die GMD.

Der nach dem plötzlichen Tod Roosevelts inzwischen an die Macht gelangte neue Präsident Truman begründete diese Hilfsaktion damit, daß "uns völlig klar war, daß ganz... Nordchina... von den Kommunisten überrannt worden wäre, hätten wir den Japanern befohlen, ihre Waffen sofort nie-

Karte 1: AUSGANGSLAGE 1945
 Das Wettrennen um vorteilhafte Ausgangspositionen in Nord- und Nordostchina zur Zeit der japanischen Kapitulation (August 1945)



- X Städte mit US-Garnisonen
- US-Landungsmanöver
- sowjet. Einmarsch
- GMD-Truppen Anlandung mit Hilfe amerikanischer Schiffe und Flugzeuge

Zhangjiakou (Kalgan)

Vormarsch der sino-kommunistischen Verbände

West- und Südwestchina war während des ganzen Antijapanischen Kriegs unter GMD-Kontrolle verblieben

Chongqing (damalige provisorische Hauptstadt der Republik China)

derzulegen und zur Küste zu marschieren. Wir mußten deshalb eine Zwischenlösung wählen und den Feind als Besatzer benutzen, bis wir die chinesischen Nationaltruppen nach Nordchina eingeflogen und Marineinfanteristen zur Bewachung der Küstenhäfen geschickt hatten. So wurde den Japanern befohlen, in ihren Stellungen zu bleiben und die Ordnung aufrechtzuerhalten. Zur gegebenen Zeit würden Truppen unter Jiang Jieshi erscheinen, die Japaner könnten sich ihnen dann ergeben, zu den Häfen marschieren, und wir würden sie zurück nach Japan befördern. Der Beschluß, die Japaner gegen die Kommunisten auszuspielen, beruhte auf einer gemeinsamen Entscheidung des Außen- und des Verteidigungsministeriums, der ich zustimmte." (11)

Und die UdSSR?

Nachdem Moskau am 8. August 1945 dem japanischen Kaiserreich den Krieg erklärt und Manzhouguo angegriffen hatte, war die sino-kommunistische Achte Armee am 10. August von Yan'an aus in Richtung Beijing aufgebrochen und bei Zhangjiakou (dem innermongolischen Kalgan) auf die Sowjetstreitkräfte gestoßen, von denen sie den Waffen- und Fahrzeugbestand der dort besiegten und entwaffneten Japaner erhielten - eine einzigartige Gelegenheit zur qualitativen Aufbesserung der bisher mit modernen Waffen nur spärlich ausgerüsteten "Volksstreitkräfte" (Karte 1).

Die GMD-Regierung protestierte gegen diese "Einmischung in innere chinesische Angelegenheiten" und bezeichnete die Waffenübergabe als Bruch des im April 1945 in Moskau geschlossenen Freundschafts- und Kooperationsvertrags.

Noch einen weiteren Hilfsdienst leistete die Rote Armee den Verbänden Zhu Des. Als nämlich die GMD-Truppen auf den US-Schiffen in Nordostchina anzulanden versuchten, verhinderten die Sowjetverbände ihren Ausstieg in Port Arthur (Dalian). Daraufhin sahen sich die GMD-Verbände gezwungen, eine Landung in den Häfen Huludao und Yingkou zu versuchen, wurden aber von den inzwischen dort eingetroffenen sino-kommunistischen Einheiten zurückgeschlagen. Am Ende blieb den GMD-Truppen nichts anderes übrig, als nach Qingdao zurückzukehren und von dort Qinhuangdao

anzulaufen, wo sie sich, nachdem sie viele Tage Zeit verloren hatten, endlich ausschiffen und dann in aller Eile entlang der Beiping-Liaoning-Bahnlinie nach Norden vorstoßen konnten.

Annähernd zur gleichen Zeit gelangten sinokommunistische Einheiten von Shandong aus auf dem Seeweg in die Mandschurei und besetzten dort zuerst Andong und am 11. November Changchun (12).

Mit den beiden erwähnten Hilfsdiensten war die Unterstützung durch die Rote Armee aber auch schon zu Ende. Im übrigen hielten sich die Verbände Marschall Malinowskis an den Fabrikhallen und Verkehrseinrichtungen der Mandschurei schadlos und betrieben, ähnlich wie gleichzeitig in Deutschland, eine Politik der systematischen Demontage.

1.3. Amerikanische Vermittlungsversuche - und ihr Scheitern

Ende 1945 schien es, als könne für die GMD-Verbände eigentlich kaum noch etwas schiefgehen. Sie verfügten über eine vierfache Truppenüberlegenheit, wurden von den USA in gleich dreifacher Hinsicht (Waffenlieferungen, Logistik, US-Marines) militärisch unterstützt und hatten außerdem das Besetzungswettrennen weitgehend für sich entscheiden können; befanden sie sich doch schon drei Monate nach Kriegsende im Besitz fast des gesamten Küstenstreifens von Guangzhou bis Beiping. Wer in aller Welt sollte sie jetzt noch gefährden können!?

Den Amerikanern freilich war auch jetzt noch nicht ganz wohl zumute. Bestand am Ende nicht doch die Gefahr, daß strategisch wichtige Teile Nord- und Nordostchinas unter gemeinsame Sowjet- und sino-kommunistische Kontrolle gelangen könnten? Immerhin war es den Streitkräften der KPCh ja gelungen, sich überall in den ländlichen Gebieten der Mandschurei festzusetzen, wo sie sogleich damit begannen, nach ihrem in den Stützpunktgebieten so erfolgreich erprobten Schema neue Machtorgane aufzubauen und die Bodenreform durchzuführen.

Um hier allen Eventualitäten vorzubauen, beschloß Washington, nicht nur der GMD weiterhin unter die Arme zu greifen, sondern gleichzeitig Kommunisten und Nationalisten an den Verhandlungs-

tisch zu bringen. So energisch begannen die Amerikaner dieses Ziel zu verfolgen, daß ihr Vorgehen zwischen 1945 und 1947 schon fast einer Intervention gleichkam.

Mit drei Namen ist diese Periode amerikanischer Unterstützungspolitik aufs engste verbunden: Hurley, Wedemeyer und Marshall. Alle drei sahen es als ihre Hauptaufgabe an, GMD und KPCh in einer Koalitionsregierung zu vereinen. J. Hurley war seit November 1944 amerikanischer Botschafter in Chongqing. Seine Sympathien lagen eindeutig bei Jiang Jieshi. Als er die Vergeblichkeit seines Bemühens um eine Versöhnung der Unversöhnlichen einsah, rekurrierte er sogleich wieder auf seine alte Forderung nach verstärkter Unterstützung für die von der GMD geführte Nationalregierung, stieß mit diesem Ansinnen jedoch auf Proteste führender Entscheidungsträger im US-Außenministerium, die den "Sozialreformern" (d.h. den Kommunisten) nicht das Nachsehen geben wollten. Diese Widerstände waren so heftig, daß Hurley im November 1945 seinen Rücktritt einreichte.

Nachdem auch General A.C. Wedemeyer, der Nachfolger General Stilwells als Oberkommandierender der US-Streitkräfte in China, mit seinen Schlichtungsversuchen gescheitert war, spielte Washington seine bis dahin stärkste Karte aus und entsandte General George Marshall, der später zwar bei dem nach ihm benannten Marshall-Plan in Europa reüssieren konnte, dem aber in China, wie sich bald herausstellte, ebenfalls kein Erfolg beschieden sein sollte. Er war mit dem dreifachen Auftrag gekommen, Kommunisten und Nationalisten zu einer Koalition zu bewegen, den drohenden Bürgerkrieg abzuwenden und beiden Seiten amerikanische Hilfe für den nationalen Aufbau zuzusagen.

Anfangs schienen seine Bemühungen in der Tat auch erfolgreich zu sein, als nämlich bereits am 10. Januar 1946 ein Waffenstillstand zwischen beiden Seiten zustande kam, der allerdings gebrochen wurde, noch ehe die Tusche auf dem Dokument getrocknet war. In der Zwischenzeit hatten sich nämlich die Konstellationen für ein zweites Wettrennen herausentwickelt:

Anlaß war diesmal der Abzug der sowjetischen Truppen, die im März und April 1946 - bis auf wenige Ausnahmeplätze in Lüshun und

Dalian - Nordostchina räumten und damit abermals "weiße Flecken" auf der Landkarte hinterließen, die es zu besetzen galt. Erneut wurde die Mandschurei zu einem Hauptfeld der Auseinandersetzungen (13).

Vor allem entlang der Südmandschurischen Eisenbahn kam es zu zahlreichen Scharmützeln, die allerdings zu dieser Zeit noch lokal begrenzt blieben. Im März 1946 besetzten GMD-Truppen Mukden/Shenyang und begannen, entlang der Eisenbahnlinie, ihren Vormarsch nach Norden. Einen Monat später, im April 1946, konzentrierte sich das Ringen auf Changchun. Zwar hatten die "Volksstreitkräfte" auf halber Strecke zwischen Shenyang und Changchun - und zwar vor Siping - einen Abwehrwall aufgebaut; zu ihrer Überraschung bedienten sich die GMD-Truppen jedoch einer Luftbrücke (von Beiping her) und konnten Changchun so von Norden her angreifen und am 23. Mai 1946 besetzen. Wiederum einen Monat später wurde auch Siping freige-kämpft, so daß nunmehr die Eisenbahnlinie von Beiping nach Changchun ganz unter GMD-Kontrolle stand.

Im Gegenzug setzten sich die kommunistischen Truppen in den Dörfern fest und organisierten dort die Bevölkerung zum Widerstand (zur geographischen Lage vgl. Karte 2).

1.4.

Der Ausbruch des Bürgerkriegs

Waren die Auseinandersetzungen bisher lokal begrenzt gewesen, so erhielten sie Ende Juni 1946 eine neue Qualität, insofern nun nämlich der Bürgerkrieg landesweit ausbrach. Die Initiative hierfür lag - zumindest äußerlich gesehen - bei den GMD-Streitkräften, die systematische Angriffe gegen die "Befreiten Stützpunktgebiete" in Nordchina vorzutragen begannen. Die Luftwaffe der Regierungstreitkräfte bombardierte Yan'an und gleichzeitig eroberten die Regierungstruppen rd. hundert Städte in Nordchina, darunter Zhangjiakou (Kalgan), Andong und Huaiyi.

Entnervt verhängten die USA daraufhin im Oktober 1946 gegen die GMD ein Waffen- und Munitions-Embargo. Neue Waffenstillstandsbemühungen Marshalls scheiterten, so daß der General schließlich Anfang 1947 unverrichteter Dinge in die USA zurückkehrte, wo er die Schuld am Scheitern der Ausgleichsverhandlungen den "Extremisten" beider Seiten zuschob, ohne sie allerdings beim Namen zu nennen.

1.4.1.

Phase 1 (Juni 1946 - Juni 1947): Die Regierungstruppen im Vormarsch

Von November 1946 bis Februar 1947 griffen die GMD-Verbände kommunistische Stellungen in Ostchina, vor allem in den "Stützpunktgebieten" Shandong, Nordjiangsu und Zentraljiangsu an (Nr. 7, 8 und 15 in der Karte 3, C.a., Dezember 1987, S.961). Am 19. März 1947 schließlich eroberten sie die bisherige Hochburg der KPCh, Yan'an, ohne zu ahnen, daß dieses Ereignis zu einer Art chinesischem Stalingrad und zur Peripe-tie des Ringens um die Macht in China werden sollte (weitere Einzelheiten dazu unter 3.3.2.1.).

Als der Bürgerkrieg im Juni 1946 in die vollen ging, verfügte die GMD über eine Streitmacht von 4,3 Millionen Mann, die z.T. mit amerikanischen Waffen ausgerüstet waren. Mitte 1946 auch kontrollierte sie ferner Gebiete, in denen 70% der Bevölkerung Chinas lebten, beherrschten alle großen Städte, die meisten Eisenbahnen und die sonstigen Verbindungslinien.

Die kommunistischen Streitkräfte andererseits beliefen sich zu dieser Zeit auf rd. 1,2 Millionen Mann und waren größtenteils mit japanischen Beutewaffen ausgerüstet. Die Bevölkerung der von ihnen beherrschten Stützpunktgebiete umfaßte annähernd 30% der Gesamt-einwohnerschaft Chinas.

1.4.2.

Phase 2 (Juli 1947 - Ende 1947): Ereigniswende zugunsten der VBA

Rein quantitativ war die GMD in drei Belangen (Armeestärke, Bevölkerung, Gebietsherrschaft) um das mehr als Dreifache überlegen. Qualitativ andererseits ließ, wie sich bald herausstellte, die Kampfmoral der Truppen und die Führungsfähigkeit des Offizierskorps zu wünschenswerten übrig. Wie schlimm es um diese Qualitätsmängel bestellt war, wurde mit erschreckender Deutlichkeit ab Mitte 1947 sichtbar. Bis dahin hatten sich die "Volksstreitkräfte" in der "strategischen Defensive" befunden, die im Zeichen eines nervösen und ausweichend geführten Bewegungskriegs stand. Nachdem sich jedoch die GMD-Truppen dazu hatten hinreißen lassen, ihre Fronten hoffnungslos zu überdehnen, eröffneten die "Volksstreitkräfte" im Juli 1947 das Stadium der "strategischen Offensive", indem sie den Huanghe nach Süden überquerten und die Parole ausga-

ben, "die Städte durch die Dörfer einzukreisen". Dieser Kurs war nicht nur wegen der neuentstandenen strategischen Lage, sondern auch wegen der inzwischen günstiger gewordenen Truppenrelationen ermöglicht worden; hatte sich doch die Stärke der GMD-Truppen von 4,3 Millionen Mann Mitte 1946 auf 3,7 Millionen reduziert, während die Mao-Verbände von damals 1,2 auf inzwischen 1,95 Millionen Mann angewachsen waren.

Mit dem Beginn der strategischen Offensive tauchte mit einem Mal der Ausdruck "Befreiungskrieg" auf und gleichzeitig wurde die Achte Armee und die Neue Vierte Armee in "Volksbefreiungsarmee" (VBA) umbenannt.

In dieser zweiten Phase des Bürgerkriegs, die von Sommer 1947 bis Ende 1947 dauerte, konzentrierte sich das Kampfgeschehen auf die großen Ebenen zwischen Huanghe und Yangzi. Zum ersten Mal ging der Vorstoß der VBA nun in zentralchinesisches "Neuland", das bisher ausschließlich von Japanern und der GMD kontrolliert war. Es gelang in diesen Monaten, die für die Logistik lebenswichtigen Eisenbahnlinien zwischen Südchina und jenen mandschurischen Gegenden zu unterbrechen, in denen nach wie vor GMD-Elitetruppen kämpften.

Die Initiative nördlich des Yangzi war damit endgültig auf die VBA übergegangen. Die im Norden kämpfenden Regierungstruppen mußten sich auf die Verteidigung wichtiger Schlüsselstellungen und Städte wie Beijing, Tianjin, Shenyang und Changchun beschränken.

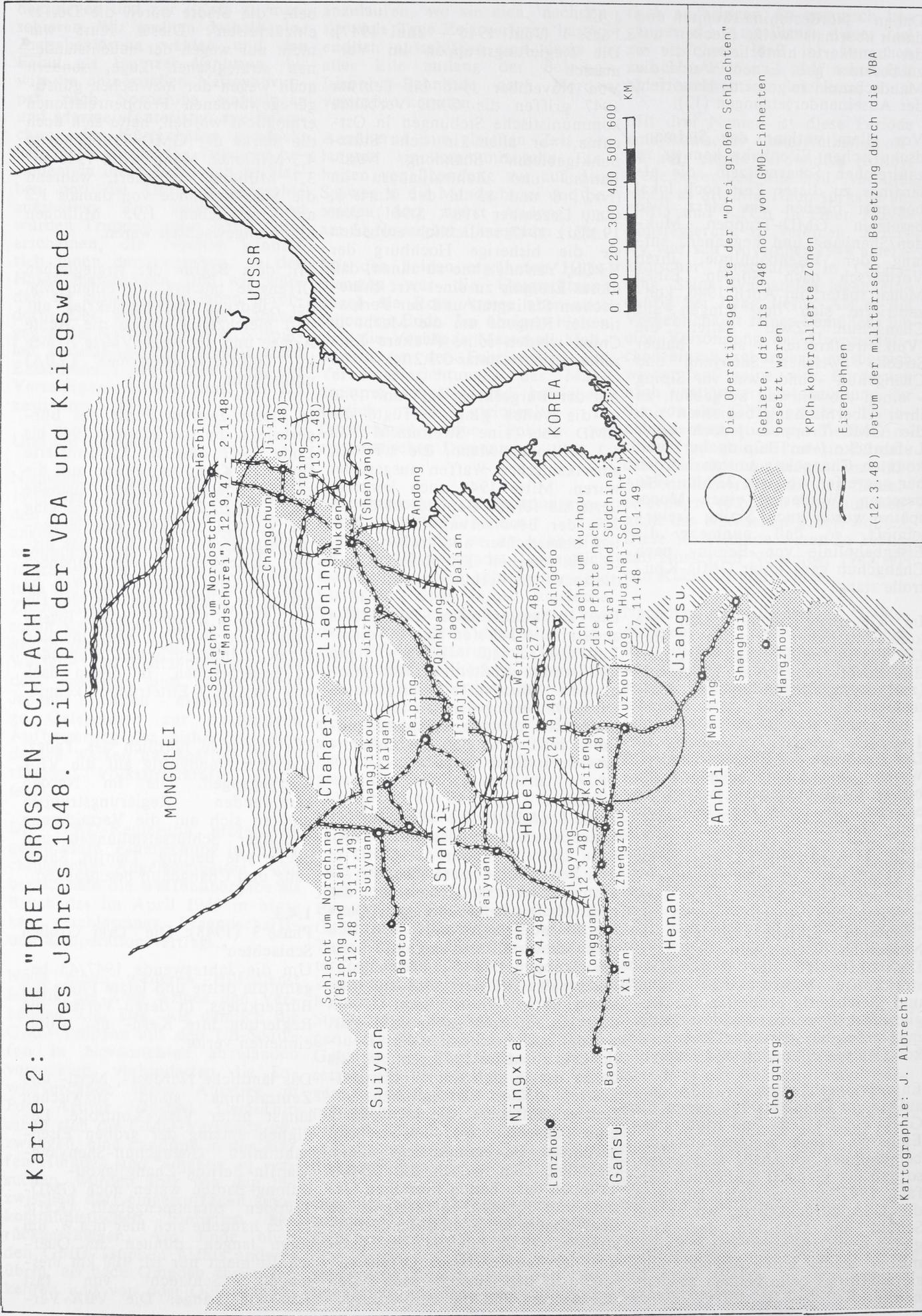
1.4.3.

Phase 3 (1948): Die "Drei Großen Schlachten"

Um die Jahreswende 1947/48 begann die dritte und letzte Phase des Bürgerkriegs, in deren Verlauf die Regierung ihre Kern- und Eliteeinheiten verlor.

Das ländliche Nordost-, Nord- und Zentralchina stand inzwischen längst unter VBA-Kontrolle. Lediglich entlang der großen Eisenbahnlinien Changchun-Shenyang-Tianjin-Beijing-Zhangjiakou-Datong-Baotou waren noch GMD-Truppen zusammengeballt (Karte 2). Es handelte sich hier m.a.W. um einen langen, dünnen, im Querschnitt meist nur rd. 100 km messenden "Schlauch" von fast 3.500 km Länge! Die VBA-Ver-

Karte 2: DIE "DREI GROSSEN SCHLACHTEN" des Jahres 1948. Triumph der VBA und Kriegswende



Die Operationsgebiete der "Drei großen Schlachten"

Gebiete, die bis 1948 noch von GMD-Einheiten besetzt waren

KPCh-kontrollierte Zonen

Eisenbahnen

Datum der militärischen Besetzung durch die VBA (12.3.48)

Kartographie: J. Albrecht

bände konnten hier jederzeit und an jeder beliebigen Stelle einbrechen - von der kritischen Versorgungslage der Regierungstreitkräfte ganz zu schweigen!

Dem GMD-Generalstab war aber nicht nur die Initiative im Norden des Landes entglitten; auch die Stärkeverhältnisse hatten sich inzwischen erneut verändert, insofern als nämlich die VBA-Einheiten von 1,95 Millionen Mann im Juli 1947 auf 2,8 Millionen im Juni 1948 gestiegen, die GMD-Truppen dagegen von damals 3,7 auf inzwischen 3,65 Millionen zurückgegangen waren.

Allerdings hatte die Regierung noch unbeschränkte Kontrolle über die Gebiete südlich des Yangzi.

Damit ergab sich für die künftigen militärischen Operationen eine klare Reihenfolge, nämlich das sukzessive "Abräumen" der Gegner von Nord nach Süd.

Innerhalb weniger Monate kam es zu jenen "Drei Großen Schlachten" (san da zhanyi), die der GMD das Rückgrat brachen (Karte 2).

- Vom 12.9.1947 bis 12.1.1948 erfolgte unter dem Kommando Lin Biaos der Angriff im Nordosten - mit Schwerpunkt Shenyang -, in dessen Verlauf die dünn gewordenen Flanken der Regierungstruppen entlang der Eisenbahnstrecke eingedrückt und die feindlichen Verbände in mehreren Kesseln vernichtet wurden. 400.000 GMD-Soldaten wurden dabei ausgeschaltet, darunter z.T. Truppeneinheiten, die von den USA ausgerüstet und ausgebildet worden waren.

- Vom 7.11.1948 bis 10.1.1949 fand die Huai-Hai-Schlacht statt, deren Ziel es war, die Pforte nach Südchina, also zu den Gebieten jenseits des Yangzi, aufzustoßen.

Im Mittelpunkt des Geschehens stand - wieder einmal - das Schlachtenumwitterte Xuzhou, das bereits im Antijapanischen Krieg eine Schicksalsrolle im Kampf um Zentralchina gespielt hatte, weil es an der Kreuzung zweier strategischer Eisenbahnlinien, nämlich einer wichtigen Nord-Süd-Verbindung, vor allem aber der in Ost-West-Richtung verlaufenden "Longhai"-Trasse liegt.

Wie der Name schon sagt, lag der Kriegsschauplatz hauptsächlich zwischen dem Huai-Fluß und dem

Meer (hai). Das gesamte Schlachtfeld hatte eine Ausdehnung von rd. 300 x 300 km - mit dem Eisenbahnknotenpunkt Xuzhou als Mittelpunkt.

An der Operation beteiligten sich auf beiden Seiten rd. 600.000 Soldaten. Das Geschehen sollte sich über 65 Tage hinziehen und wird heute als eines der Ruhmeskapitel der VBA-Geschichte gefeiert.

In der Ebene um Xuzhou hatten sich 51 mit Panzern und Artillerie ausgerüstete GMD-Divisionen verschanzt, um das Vordringen der VBA nach Süden zu verhindern und vor allem die damalige Hauptstadt Nanjing zu schützen.

Statt sich auf einen Bewegung einzurichten und dadurch bei neu Eintretenden Situationen flexibel reagieren zu können, zog das GMD-Kommando starre Defensivpositionen vor, um von dort aus jeden Angreifer in Grund und Boden zu schießen.

In der Tat konnten es die an Bewaffnung unterlegenen VBA-Verbände nicht wagen, die schwerbewaffneten GMD-Einheiten direkt anzugreifen.

Statt dessen verlegten sie sich darauf, die von ständigem Nachschub abhängigen Schwerverbände von ihrem Hinterland abzuschneiden und den Gegner dadurch auszuhungern.

Zu diesem Zweck setzte die VBA über die Hälfte ihrer Streitkräfte gegen Nachschublinien ein.

Diese Unterminierung der Logistik wurde zum Hauptcharakteristikum der Huai-Hai-Schlacht, in deren Verlauf zuerst die Nachschubverbände und dann die schwächeren Außentruppen der GMD vernichtet wurden.

Als die Lebensmittel- und Munitionsvorräte der schweren Einheiten knapp wurden, entschloß sich ihr Oberkommando zum Ausbruch; doch es war zu spät: Bei Kälte und regenschwerem Boden versanken Panzer und Geschützlafetten im Morast; außerdem hatten die organisatorisch und ideologisch von Politkommissar Deng Xiaoping betreuten "Maulwürfe" der VBA in zwischen weitläufige Panzergräben um das Kampfgelände gezogen, die von der schwerfälligen "Schildkröte" nicht überwunden werden konnten.

Als in dieser verzweiferten Situation auch noch das Gerücht die Runde machte, daß Jiang Jieshi seine Truppen von der eigenen GMD-Luftwaffe bombardieren lassen wolle, um zu verhindern, daß das kostbare Gerät in die Hände des Feindes fiel, gab der Kommandierende General Tu Yuming die Hoffnung auf und kapitulierte am 10.1.1949. Jiang Jieshi hatte, wie Clubb (14) es ausdrückt, sein "Waterloo" erlebt.

Noch während der Kämpfe waren bereits vier Divisionen in voller Bewaffnung zur VBA übergelassen.

- Während die Huai-Hai-Kampagne noch voll im Gange war, begann am 5.12.1948 die Schlacht um Beijing und Tianjin, die bis zum 5.12.1948 dauerte, bei der 520.000 Regierungssoldaten ausgeschaltet wurden und in deren Verlauf ganz Nordchina unter die Kontrolle der VBA geriet.

Alles in allem hatten die "Drei Großen Schlachten" nur vier Monate und 19 Tage gedauert. In ihrem Verlauf wurden 1,54 Millionen Regierungssoldaten außer Gefecht gesetzt und das gesamte China nördlich des Yangzi "befreit".

1.4.4.

Rest-Geschehen

Was jetzt noch folgte, war nur noch ein Auskämmen letzter Positionen. Für die Vorbereitung nahm sich die VBA diesmal ungewöhnlich viel Zeit, nämlich 3 1/2 Monate, um ihre Kräfte nach Süden hin zu orientieren. Am 21. April 1949 erfolgte dann der Angriffsbefehl: 500.000 Mann überschritten an einem einzigen Tag auf einer Breite von fast 500 km den Yangzi und eroberten bereits drei Tage später Nanjing, wo auf dem Präsidentenpalast die neue Flagge gehißt wurde. Schon am 21. Januar 1949, also wenige Tage nach der Huai-Hai-Niederlage, hatte Jiang Jieshi Nanjing verlassen, das Zepter seinem Vertreter Li Zongren (dem Sieger von Taierzhuang von 1938) übergeben und noch einmal die Stätte seiner Ahnen in Fenghua (Provinz Zhejiang) besucht, bevor er sich nach Taiwan absetzte.

Am 27. Mai fiel Shanghai, kurz hintereinander gefolgt von den Städten Nanchang, Hangzhou, Wuhan, Fuzhou und Guangzhou sowie - im Westen - von Taiyuan, Xi'an, Lanzhou, Chongqing und Chengdu. Einige Provinzen, unter ihnen Hu-

nan und Yunnan, ergaben sich der VBA kampflos. Bereits im Herbst 1949 waren die meisten Teile Zentral- und Nordwestchinas sowie Süd- und Südwestchinas fest in VBA-Hand. Den Feldarmeen (yeshanzhun) folgten auf manchmal viele Hundert Kilometer Entfernung Milizeinheiten, die zur Unterstützung der Front nach Schubkarrengruppen organisiert worden waren.

Bis auf Taiwan, wohin die Restverbände der GMD geflohen waren, Tibet und einigen Außeninseln stand damit das gesamte China unter KPCh-Kontrolle.

1.4.5.

Die Neuorganisation der VBA

Noch während des Verlaufs der "Drei Großen Schlachten" erließ das ZK am 1. November 1948 eine Neuorganisationsordnung, durch die China in Wehrbereiche aufgeteilt wurde, denen jeweils Feld- und Regionalarmeen sowie Guerillastreitkräfte angehören sollten. Danach gab es jetzt die Nordwest-, Zentral-, Ostchina-, Nordost- und Nordchina-Feldarmeen. Im Februar 1949 wurden diese fünf Großgruppierungen abermals reorganisiert und erhielten nun neue Bezeichnungen, wobei jede Verwaltungsregion mit einer Armee besetzt war. Der Nordwesten wurde der "Ersten Feldarmee" (Kommandant: Peng Dehuai) zugewiesen, Zentralchina der "Zweiten Feldarmee" (Liu Bocheng), Ostchina der "Dritten Feldarmee" (Chen Yi), die nordöstliche Region der "Vierten Feldarmee" (Lin Biao) und die nördliche Region der (dem ZK-Kommando) "Direkt unterstellten Armee" (Nie Rongzhen).

Höchst bemerkenswert - und folgenreich für die nachfolgende Entwicklung - war die Kontinuität dieser Gliederungen: Aus der I. Armeegruppe der frühen Kampfjahre war während des Antijapanischen Kriegs die 115. Division (der Achten Armee) und später die "Vierte Feldarmee" geworden. Die II. Armeegruppe hatte sich während der Balu-Zeit zur 120. Division und am Ende zur "Ersten Feldarmee" gemauert. Die IV. Armeegruppe war schließlich zur "Zweiten Feldarmee" geworden und die Nachfolger der "Neuen Vierten Armee" sahen sich nunmehr in der "Dritten Feldarmee" vereinigt.

Aus diesen "Stammbäumen" entwickelten sich Loyalitäten und "Seilschaften", die bis in die 80er Jahre hinein wie Pech und Schwe-

fel zusammenhielten - und deshalb auch höchst einflußreich blieben. Die meisten Anhänger Lin Biaos mit dem Stammbaum "I. Armeegruppe - 115. Division - Vierte Feldarmee" stiegen z.B. während der Kulturrevolution raketentartig nach oben und stürzten dann zusammen mit ihrem Chef i.J. 1971 in die politische Tiefe. Mit dem Beginn der Reformen (1978 ff.) erlebten zahlreiche Mitglieder der "Zweiten Feldarmee" ihren Aufstieg - also jenes Verbandes, in dem auch Deng Xiaoping als Politkommissar tätig gewesen war.

Angesichts des drückenden Übergewichts, das die Regierungstruppen gegenüber der VBA noch 1945 besessen hatten, war niemand mehr überrascht über den plötzlichen Sieg als die KPCh-Führung selbst. Noch 1946 war Zhou Enlai davon ausgegangen, daß der Krieg, wenn er denn begänne, sich mindestens zehn Jahre hinziehen würde - und zwar mit ungewissem Ausgang. Selbst im Herbst 1948 noch hatte Mao mit weiteren vier Jahren gerechnet. Marschall Ye Jianying, der frühere Stabschef der Achten Armee, rief bei einem Empfang im April 1949 einem Besucher aus Hongkong zu, daß die "Entwicklung der Situation völlig überraschend verlaufen" sei (15).

2. Politik vor und während des Bürgerkriegs

2.1. Politik miteinander: Verhandlungen und Waffenstillstandsvereinbarungen

Kaum hatte Japan im August 1945 kapituliert, begann der alte innenpolitische Konflikt, der unter dem Eindruck der japanischen Gefahr seit 1937 mühsam unter Kontrolle gehalten worden war, wieder hochzuzüngeln: Anstelle des "Hauptwiderspruchs China/Imperialismus" war, wie es in der KPCh-Analyse hieß, erneut der "Widerspruch Volk/Unvolk", aus der GMD-Perspektive die innenpolitische "Herzkrankheit" Kommunismus getreten.

Einer offenen Auseinandersetzung freilich standen einstweilen drei mächtige Hindernisse im Wege: Die Hauptverbündeten der Guomindang, die USA, drängten auf Friedensverhandlungen, Moskau warnte die KPCh vor einem Bürgerkrieg und die Bevölkerung war von Kriegsmüdigkeit und Friedenssehnsucht durchdrungen. Jedermann

wußte: Nach zehn Jahren Bürgerkrieg (1927-1937) und acht Jahren Widerstandskrieg gegen Japan (1937-1945) herrschte tiefe Abneigung gegen jede Fortsetzung der Politik mit militärischen Mitteln. China hatte während des achtjährigen Widerstandskampfes 21,8 Millionen Menschen verloren und die für das arme Land märchenhafte Summe von 1,46 Billionen Fabi aufgebracht.

Wer jetzt Wind säte, mußte Sturm ernten, wer dagegen seinen Friedenswillen glaubhaft zu machen verstand, würde zum Sympathieträger der Nation werden.

Insgesamt kam es zu drei Verhandlungsrunden zwischen den potentiellen Bürgerkriegsparteien, bei denen es jeweils um nahezu unvereinbare Positionen ging, da beide nicht nur politisch und militärisch überleben, sondern am Ende auch siegen wollten. Die Kommunisten wünschten die Legalisierung ihrer Stützpunkte, örtlichen Volksregierungen und Streitkräfte, während die GMD umgekehrt auf "Nationalisierung" pochte und vor allem die Subordination der "Volksstreitkräfte" unter das GMD-Kommando forderte - mit welchem Ausgang konnte sich jeder denken (16).

Zwei Skorpione in einer Flasche - dies konnte nicht gutgehen. Gleichwohl spielten beide Seiten die "Komödie der guten Absichten" (17) weiter, um die Öffentlichkeit - und auch die außenpolitischen Bündnispartner - für sich einzunehmen. Das nutzlose und unvermeidliche Verhandeln zog sich am Ende von August 1945 bis März 1947 hin:

Die erste Verhandlungsrunde fand vom 28.8. bis 10.10.1945 in Chongqing statt. Auf Drängen der USA hatte die dortige Regierung beschlossen, den ersten Schritt zu tun und Spitzenvertreter der KPCh demonstrativ zu "Friedensverhandlungen" einzuladen. Zu diesem Zweck sandte Jiang Jieshi am 14., 20. und 23. August Telegramme an Mao Zedong mit der Aufforderung, nach Chongqing zu kommen, um "wichtige Angelegenheiten des Landes gemeinsam zu erörtern" (18). Zu seiner Überraschung nahm Mao, der sich über den "Frieden" ebenfalls keine Illusionen machte (19), bereits am 25.8. die Einladung an. Mit sicherem Spürsinn hatte die KPCh-Führung erkannt, daß Chongqing mit seinen vielen ausländischen Korrespondenten und

Diplomaten ein weitaus geeigneteres Pflaster als das abgelegene Yan'an war, um Friedensabsichten vor aller Welt zu bekunden. Am 27. August flog der amerikanische Botschafter Hurley nach Yan'an und brachte am nächsten Tag eine KP-Delegation mit Mao Zedong an der Spitze zurück nach Chongqing.

Mao wußte, daß er durch Friedensverhandlungen nur gewinnen konnte: Er und Zhou Enlai nutzten denn auch den 43 Tage dauernden Aufenthalt, um mit allen möglichen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Kreisen sowie mit dem diplomatischen Korps und den anwesenden Auslandskorrespondenten ins Gespräch zu kommen. Beide machten dabei eine glänzende Figur und sammelten Punkte - Mao u.a. dadurch, daß er einige Gedichte schrieb und Proben seiner eleganten Kalligraphie abgab. Vor allem suchten beide den von der GMD überall ausgestreuten Gerüchten entgegenzutreten, daß die KPCh mit Frieden und Zusammenschluß nichts im Sinne hätte (20).

Die Verhandlungen fanden, wohl-gemerkt, zu einer Zeit statt, als das Wettrennen um die Entwaffnung mehrerer Hunderttausend japanischer Soldaten in Nordchina noch voll im Gange war.

Jiang Jieshi beobachtete voller Ingrim, wie die Achte Armee während dieser Verhandlungswochen - ganz im Widerspruch zum Befehl McArthurs an den japanischen Oberbefehlshaber Okamura, sich nur den Regierungstruppen zu ergeben -, nicht weniger als 200 größere und kleinere Städte entlang wichtiger Eisenbahnlinien unter Kontrolle nahm (21), und wie es zwischen den Kontrahenten auch immer wieder zu Scharmützeln kam. Angeblich schnitten die kommunistischen Truppen Verkehrsverbindungslinien ab, unterbrachen Bahnlinien in Nordchina, sprengten Bergwerke in Hebei und Shanxi und gaben in großen Mengen eigene Währungen aus (22).

In dieser Situation gaben die Parteien, während sie sich am Verhandlungstisch freundlich gegenüber saßen, regelrechte Angriffs- und Verteidigungsbefehle aus: Jiang Jieshi beispielsweise erteilte dem Militärmachthaber von Shanxi, Yan Xishan, den Geheimbefehl, ein Stützpunktgebiet in Südostshanxi anzugreifen. Mao Zedong konterte und leitete über einen Geheimsender des Chongqing Ver-

bindungsbüros der Achten Armee in Chongqing Gegenmaßnahmen der Balu ein.

Verständlich, daß die KPCh nun noch fester entschlossen war, unter keinen Umständen den "Fehler von 1927 zu wiederholen" und dem Gegner "das Schwert" zu überlassen; ein Bürgerkrieg sei - so Mao Zedong - offensichtlich unvermeidlich und man müsse sich "geistig auf ihn vorbereiten" (23).

Da aber beide Seiten sich flexibel zeigen wollten, kam es dann schließlich doch am 10. Oktober 1945 zur Unterzeichnung von Waffenstillstandsvereinbarungen, in denen sich beide Seiten darauf einigten, eine Politische Konsultativkonferenz einzuberufen, die Gleichberechtigung und Legalität beider Parteien anzuerkennen, alle politischen Gefangenen zu entlassen und die Geheimdienste zu beiseitigen.

Ungelöst freilich blieben die beiden Hauptprobleme, nämlich die Legalisierung der Stützpunktgebiete durch die GMD und die Frage des Oberkommandos über die "Volksstreitkräfte". Die GMD-Seite wünschte in all diesen Punkten, wie erwähnt, die "Vereinheitlichung" und "Nationalisierung", während die KPCh auf die weitere Selbständigkeit dieser beiden Hauptsäulen ihrer Macht pochte, sich gleichzeitig allerdings auch dazu bereiterklärte, Volksabstimmungen in den Stützpunktgebieten von Shaanxi-Gansu-Ningxia sowie in den fünf Provinzen Rehe, Chahaer, Hebei, Shandong und Shanxi abzuhalten (24). Die zweite Verhandlungsrunde begann, im Beisein George Marshalls, im Dezember 1945 und führte am 10. Januar 1946 zum Abschluß eines Waffenstillstandsabkommens, in dem eine Feueinstellung, ein grundsätzliches Verbot von Truppenbewegungen und die Einrichtung eines paritätisch besetzten Überwachungskomitees vereinbart wurde.

In einer dritten Runde, die ebenfalls vom unermüdlichen George Marshall initiiert worden war und an der auf KP-Seite Zhou Enlai teilnahm, kam es am 25.2.1946 zur Unterzeichnung einer Zusatzvereinbarung, die das Verhältnis zwischen GMD- und KPCh-Divisionen auf 5:1 sowie eine Teilrüstung beider Seiten festlegte.

Bereits am Tage der Waffenstillstandsvereinbarung vom 10. Januar war eine - auf amerikanisches

Drängen hin schon längere Zeit avisierte - sog. "Politische Konsultativkonferenz" zusammengetreten, die als Keimzelle einer künftigen Koalitionsregierung gedacht war und die bis zum 31. Januar 1946 tagte. Unter den 38 Mitgliedern befanden sich acht GMD-, sieben KPCh- und neun Neutralismus-Vertreter, fünf Repräsentanten der (antikommunistisch ausgerichteten) Jugendpartei und neun Parteilose. Die PKK faßte eine Reihe von Beschlüssen für den künftigen Wirtschaftskurs, für die Neuordnung der Streitkräfte, über eine Verfassungsreform sowie über Modalitäten der künftigen Regierungsorgane (25).

Ungeachtet all dieser Vereinbarungen und Beschlüsse kam es jedoch, wie oben unter 1. ausgeführt, schon bald zu militärischen Zusammenstößen, ab Ende Juni 1946 sogar zum landesweiten Bürgerkrieg.

Zhou Enlai verließ den Verhandlungstisch. Zurück blieb ein verduztter und entnervter George Marshall, der noch wenige Monate vorher an eine Koexistenzlösung geglaubt hatte. Immer noch wollte er nicht an den Mißerfolg seiner Mission glauben und blieb weitere Monate in Nanjing. Erst am 7. Januar 1947 packte auch er die Koffer, um eine dankbarere Rolle in Europa zu übernehmen, wo er bekanntlich zum Initiator des nach ihm benannten Wiederaufbauplans wurde (26).

2.2. Politik gegeneinander

2.2.1. Die Sozialpolitik der KPCh als Treibsatz - und als Stein des Anstoßes

Am 10. Oktober 1947 wurden zwei Dokumente veröffentlicht, die das politische und wirtschaftliche Programm der Partei für die nächsten Jahre entrollten und deren Inhalt sofort erkennen ließ, daß die KPCh auch keinen Augenblick lang einer einseitigen militärischen Denkweise verfallen würde. Die Dokumente firmierten unter den Überschriften "Deklaration der VBA" und "Grundzüge eines Bodengesetzes". Die "Deklaration" enthielt acht Forderungen: Sturz der Jiang Jieshi-Regierung, Verurteilung der "Bürgerkriegsverbrecher", Einführung der "Volksdemokratie", Kampf gegen die Korruption, Beschlagnahme des "bürokratischen Kapitals der Vier großen Fami-

lien", "Das Feld dem Pflüger!", die Forderung nach Autonomie der nationalen Minderheiten sowie nach Neugestaltung der Außenpolitik (27). Daß dieses Programm im Namen der Armee verkündet wurde, wirft ein bezeichnendes Licht auf ihre damals so allesüberragende Stellung.

Was die Bodenreform anbelangt, so war sie seit 1946 zur Kernaufgabe der Parteiarbeit in den Stützpunktgebieten geworden. Den Reformvorstellungen lag die Prämisse zugrunde, daß die Grundbesitzer und Grundbauern, welche nicht einmal 10% der ländlichen Bevölkerung ausmachten, über 70-80% des Bodens verfügten, während die Klein- und Mittelbauern sowie die Landarbeiter, die über 90% der ländlichen Bevölkerung stellten, insgesamt nur rd. 20-30% des Bodens besaßen, sich das ganze Jahr hindurch abplagten und trotzdem niemals genug zu essen hätten. Dieses Mißverhältnis sei der Hauptgrund für die Rückständigkeit des chinesischen Volkes und das Haupthindernis für die Demokratisierung und Industrialisierung Chinas. Ziel der Bodenreform müsse unter diesen Umständen die Abschaffung des "feudalen" Großgrundbesitzes und die Überführung der Felder in das Eigentum der Bauern sein (28).

Eigentlich war die Bodenreform vom ZK bereits am 4. Mai 1946 angeordnet und in den Stützpunktgebieten streckenweise durchgeführt worden - allerdings in einer höchst kontraproduktiven Rasenmähermanier. Die Führung hatte zur Kenntnis nehmen müssen, daß es einer differenzierten Taktik bedurfte, je nachdem, ob die Maßnahmen in "alt-" oder aber in "neubefreiten" Gebieten durchgeführt wurden (29). Einige der Agitatoren hatten sich zu "linken Fehlern" (30) hinreißen lassen, indem sie bei den Reformmaßnahmen lediglich mit Armen Bauern und Landarbeitern, nicht jedoch mit Mittelbauern zusammenarbeiteten. Dies hatte zur Folge, daß gerade der bäuerliche Mittelstand, auf dessen Versorgungsleistungen die "Balu" besonders angewiesen war, hellhörig und mißtrauisch zu werden begann! Immer wieder mußte deshalb das ZK warnen, "nichts zu überstürzen" (31). In den Neubefreiten Gebieten sei die Bodenreform vielmehr in zwei fein säuberlich auseinanderzuhaltenden Phasen durchzuführen: Zuerst müßten den Grundbesitzern "Schläge versetzt" und die Groß-

bauern "neutralisiert" werden. Erst im zweiten Stadium dürfe dann die gleichmäßige Bodenverteilung in Angriff genommen werden, wobei allerdings wiederum die Großbauern nachsichtiger behandelt werden müßten als die Grundherren. Die "Angriffsbreite" solle auf keinen Fall 8% der Höfe und 10% der Bevölkerung überschreiten.

Am 13. September 1947 wurden von der Nationalen Bodenkonzferenz der KPCh die "Grundzüge eines chinesischen Bodengesetzes" verabschiedet, in dessen Mittelpunkt die Politik der "gleichmäßigen Verteilung des Bodens" (pingfen tudi) (32) stand. Damit erfolgte der Übergang von der bloßen Senkung der Pachtzinsgebühren und Darlehnszinsen zur Enteignung: ein sicheres Mittel, um die Herzen der Pachtbauern höher schlagen zu lassen und ihre Sympathien zu gewinnen.

Fast gleichzeitig mit dem Erlaß dieser Bodenreformbestimmungen trat allerdings der Bürgerkrieg in die Phase der "strategischen Offensive" ein, die der Parteiführung soviel Aufmerksamkeit abnötigte, daß Bodenreformüberlegungen einstweilen in den Hintergrund traten. Erst 1950 wurde der abgerissene Reformfaden wieder aufgenommen - diesmal allerdings mit verstärkter Energie.

Während die Bodenreform auf den Dörfern nicht ohne Härte war, zeigte die KP-Führung in den Städten äußerste Zurückhaltung. "Soziale Basis" der Revolution sei, wie es hieß, im "gegenwärtigen Stadium" ja nicht die Hegemonie des Proletariats, sondern ein ("neudemokratisches") Vierklassenbündnis, in dessen Zeichen nur die Enteignung "bürokratischen Monopolkapitals", nicht dagegen die Beschlagnahme sonstiger Privatunternehmen zulässig sei. Statt Enteignung müsse vielmehr Sun Yixian's Losung von der "Regulierung des Kapitals" durch Hebel wie Steuerpolitik, Arbeitsgesetzgebung usw. gelenkt werden (33).

Während die KP überall mit Vollgas auf Reformkurs ging, versuchte die GMD wo immer möglich zu bremsen. Bald kam es soweit, daß auch maßvolle Rufe nach Veränderungen als Sympathieerklärung für die Kommunisten interpretiert - und immer häufiger auch verfolgt - wurden. Die Guomindang, einst Bannerträger des sozialen Fortschritts und vor allem der Landre-

form, geriet hier mit anderen Worten immer mehr in den Ruf der "Reaktion" - und stellte sich damit am Ende dem Zeitgeist entgegen (dazu unten 3.3.5.).

2.2.2.

Nationalversammlung und Politische Konsultativkonferenz

Während des Bürgerkriegs ließen beide Kontrahenten nicht nur die Waffen sprechen, sondern demonstrierten ihre Macht auch auf politischen Großveranstaltungen, die bezeichnenderweise am Ende militärischer Großsieggestaltungen stattfanden. Die GMD handelte dabei allerdings, wie sich später herausstellen sollte, etwas voreilig, als sie, nach ihrem landesweiten Vordringen Mitte 1946, die Vorbereitungen für eine "Volksversammlung" (guomin dahui) einleitete, die dann Mitte Dezember 1946 glanzvoll in Nanjing einberufen wurde, und die u.a. jene Verfassung verkündete, die auf Taiwan noch heute gilt. Die "Volksversammlung" hatte mit der Politischen Konsultativkonferenz, die von 10.-31. Januar 1946 in Chongqing getagt hatte, nichts gemeinsam, ja verstand sich als Antipode zu diesem Koalitionsorgan.

Während die GMD also die "Konsultativkonferenz" so schnell wie möglich der Vergessenheit anheimfallen lassen wollte, hielt die KPCh aus legitimistischen Gründen umso stärker an ihr fest. Einstweilen freilich war für eine Einberufung keine Zeit - man mußte zuerst die "Drei Großen Schlachten" gewinnen. Zu diesem Zweck hatten ZK und ZK-Militärkommission am 26.5.1948 ihren Sitz von Nordshansi in das Dorf Xibaipo in Südwest-Hebei (am östlichen Fuß des Taihang-Gebirgs) verlegt, um näher an das Kampfgeschehen heranzurücken. Dies sollte die letzte ländliche Kommandostelle der KPCh sein. Hier auch entstanden 20 der im vierten Band der Ausgewählten Werke abgedruckten Schriften Maos, hier kalligraphierte der "Vorsitzende" den Titelkopf der *Renmin Ribao*, wie er heute noch in Gebrauch ist, hier wurde - kurz vor dem Umzug nach Beijing - die Staatsflagge und das Staatswappen des neuen China entworfen und hier auch fand die 2. Plenartagung des VII. ZK (5.-13. März 1949) statt, bei der die Leitlinien für den Kurs nach Ausrufung der Volksrepublik festgelegt wurden. Wie Jahrzehnte vorher Lenin, so schrieb jetzt Mao sein "Was tun?", das unter der Bezeichnung "Über die demokratische Diktatur des Volkes" auf der Ta-

gung vorgetragen wurde (34). Dieses Referat am Vorabend des Sieges war gleichzeitig auch die Jubiläumansprache zum 28. Jahrestag der KPCh. Kein Wunder, daß sich hier berühmte, später zu Aphorismen gewordene Sätze finden und daß der Redetext auch die Grundlage für jenes 1949 erlassene "Gemeinsame Programm" abgegeben hat, das als erste (nichtformale) Verfassung der VR China in die Geschichte eingegangen ist. "Von 1927 bis heute" hieß es u.a., "lag der Schwerpunkt unserer Arbeit auf dem Land, doch jetzt verlagert er sich vom Dorf in die Stadt. Unser Ziel ist es, China festen Schritts aus einem Agrar- in ein Industrieland zu verwandeln und es zu einem großen sozialistischen Staat aufzubauen." "Die drei Hauptwaffen, mit denen wir die Feinde besiegt haben, sind eine disziplinierte Partei, die mit der Theorie des Marxismus-Leninismus gewappnet ist, die die Methode der Selbstkritik anwendet und die mit den Volksmassen verbunden ist, ferner eine Armee, die unter der Führung einer solchen Partei steht und schließlich eine von einer solchen Partei geführte Einheitsfront aller revolutionären Klassen und aller revolutionären Gruppen." Mahnend fügt Mao allerdings noch hinzu, daß "der Sieg, den wir in unserem Land errungen haben, nur der erste Schritt auf einem langen Marsch von 10.000 Meilen ist". Die geplante Volksrepublik solle ein "China der Neuen Demokratie" werden, also ein Staatswesen, das durch ein Vierklassenbündnis geführt wird.

Von Anfang an stand die ZK-Tagung unter Zeitdruck, da sich die Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen überstürzten und ein Endsieg bereits für das Jahr 1949 in Sicht kam, obwohl man damit allenfalls für 1952 gerechnet hatte.

Die Koffer standen bereit. Nachdem die VBA bereits am 31. Januar 1949 Beiping erobert hatte, zog das ZK mit Mao Zedong an der Spitze am 25. März von Xibaipo in die neue - und alte - Hauptstadt um.

Schon drei Monate später, im Juni 1949, trat die Politische Konsultativkonferenz zu ihrer ersten Beiping-Tagung zusammen. Damit wurden die Fäden jener beratenden Konferenz von Chongqing wieder aufgenommen, die sich, wie oben dargelegt, am Tage des Waffenstillstands vom 10. Januar 1946 konstituiert hatte - damals allerdings noch unter Mitbeteiligung der

GMD. Damals auch war die Versammlung, die übrigens aus KPCh-Sicht als das bedeutsamste Ergebnis der Waffenstillstandsverhandlungen gegolten hatte, zu fünf Vereinbarungen gelangt, und zwar (in Stichworten) (a) über die Neuordnung der Regierung (Schaffung eines Staatsrats mit 40 Sitzen, von denen 20 der GMD zustehen sollten), (b) über das Regierungsprogramm der Koalitionsregierung (die "Drei Volksprinzipien" Sun Yixians als Hauptwegweiser, Führung der Nation durch Jiang Jieshi in demokratischem Geist, Lösung aller Streitfragen durch friedliche politische Mittel), (c) über militärische Angelegenheiten: (Vereinheitlichung der Streitkräfte sowie Unterstellung unter zivile staatliche Kontrolle, wobei im Oberkommando alle Gruppen, auch die KP, vertreten sein sollten; Reduzierung der Streitkräfte auf 50-60 Divisionen), (d) über die Nationalversammlung (um die von Sun Yixian programmatisch festgelegte "Periode der politischen Bevormundung" zu beenden und die Phase der Demokratie einzuleiten, sollte am 5. Mai 1946 eine Nationalversammlung einberufen und eine gemeinsame Verfassung erlassen werden) und (e) über den Verfassungsentwurf (Bildung eines Überprüfungskomitees) (35). Angesichts des Ende Juni 1946 landesweit ausbrechenden Bürgerkriegs waren die Beschlüsse der Konsultativkonferenz jedoch zu Makulatur geworden. Damals zeigte es sich auch, daß beide Parteien bei den Beratungen immer nur taktiert, d.h. mehr oder weniger auf Zeit gespielt hatten.

Erst 3 1/2 Jahre später fand nun eine 2. Konsultativkonferenz statt, und zwar diesmal in Beiping. Sie dauerte vom 15.-19. Juni 1949 und nannte sich, im Unterschied zur Chongqing Konferenz, diesmal "Neue Politische Konsultativkonferenz"; später gab sie sich die Bezeichnung "Politische Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes" (zhongguo renmin zhengzhi xieshang huiyi). Hatte in Chongqing noch Jiang Jieshi die Eröffnungsnrede gehalten, so nahm diesmal Mao Zedong seinen Platz ein (36). Vertreten waren 23 Organisationen, unter ihnen auch einige linke GMD-Splittergruppen.

Ihre Bedeutung als eine Art "Vorparlament" stellte die Konferenz am 21. September 1949 unter Beweis, als sie in Zhongnanhai, einem Teilbezirk des alten Kaiserpalastes,

zu einer verfassungsgebenden Versammlung zusammentrat und die Regelungen für das organisatorische Rahmenwerk der neuen Volksrepublik verabschiedete. Beschlossen wurde u.a. ein Organisationsstatut der Politischen Konsultativkonferenz, ein Gesetz über die Bildung der Zentralen Volksregierung, die Wiedereinsetzung Beiping als Hauptstadt und die damit verbundene Rückbenennung in "Beijing" ("Nördliche Hauptstadt"), die Festlegung der Nationalhymne und der neuen Flagge, vor allem aber das "Gemeinsame Programm", dem bis zum Erlaß einer Verfassung (1954) die Funktion eines provisorischen Grundgesetzes zukommen sollte.

Am 30. September fanden die Wahlen für die neuen Organe - die Nationalversammlung und die Zentrale Volksregierung - statt, und am 1. Oktober wurde im Rahmen eines Festakts vor 300.000 Menschen die Gründung der VR China feierlich ausgerufen: "Die Chinesen, ein Viertel der Menschheit, haben sich erhoben!" Schon einen Tag später wurde die neue Volksrepublik von der UdSSR anerkannt.

2.2.3.

Der Rückzug der Guomindang nach China: Ein Abschied aus der Geschichte?

Letzter Zufluchtsort der GMD war die Insel Taiwan, die von 1895-1945 unter japanischer Herrschaft gestanden hatte und die aufgrund der Abmachungen von Kairo (1943) sowie der Potsdamer Bestimmungen über die Kapitulationsbedingungen Japans vom 26.7.1945 der GMD-Regierung förmlich zurückgegeben worden war, ohne daß irgend jemand auf die Idee gekommen wäre, die taiwanische Bevölkerung zu befragen (37). Ein wirtschaftlicher Aufbau der Insel setzte erst ab 1950 ein, als das Ringen auf dem Festland bereits entschieden, der Koreakrieg ausgebrochen und Taiwan unter den Schutz der 7. US-Flotte gestellt worden war. Im Laufe der nachfolgenden Jahre sollte sich die Insel zu einem wirtschaftlich blühenden Musterland entwickeln - doch dies konnte damals, im Jahre 1949, noch niemand ahnen.

Die Flucht nach Taiwan war anfangs keineswegs so selbstverständlich, wie es aus späterer Sicht scheinen mag. Li Zongren, der Nachfolger Jiang Jieshis in Nanjing, hatte z.B. längere Zeit auf ein Projekt "Festung Südwest" reflek-

tiert, das in der bergreichen Provinz Guangxi seinen Mittelpunkt haben und von dem aus der Widerstand gegen die Kommunisten organisiert werden sollte.

Jiang favorisierte demgegenüber die Formosa-Strategie, die sich ja dann in der Tat auch durchsetzte.

Kurz hintereinander hatte die GMD eine gleich dreifache Niederlage erlitten: sie verlor gegen Japan, gegen die Kommunisten und am Schluß auch noch gegen sich selbst und ihre auf Sun Yixian zurückgehenden Ideale.

1949 schien sie sich aus der chinesischen Geschichte verabschiedet zu haben. Und doch erhob sie sich, nach der bitteren Niederlage, auf der kleinen Insel Taiwan wie ein Phönix aus der Asche und machte das einst nur als Exotikum berühmte "Formosa" zu einer der leistungsfähigsten Volkswirtschaften Asiens, ja der Welt. Kein Zweifel, daß diese GMD-Leistung auch auf die "Modernisierungs"-Politik abgefärbt hat, die auf dem Festland nach 1978 angelaufen ist.

3. Die Gründe für den Untergang der Guomindang und den Sieg der KPCh

Wenige Ereignisse der Nachkriegszeit haben Politik, Wissenschaft und Medien so intensiv beschäftigt wie die Niederlage der GMD und der Sieg der KPCh. Wie konnte es geschehen, daß eine quantitativ und qualitativ so unendlich überlegene Macht wie das China Jiang Jieshis gegen die kümmerlich ausgerüsteten Bauernstreitkräfte Mao Zedongs am Ende den kürzeren zog?

Von den hunderten von Analysen, die dieser Frage im Laufe der Jahre gewidmet wurden, können hier nur die wichtigsten herausgegriffen werden. Zuerst sollen die Bürgerkriegsparteien zu Wort kommen, sodann ein repräsentativer Querschnitt von Aussagen westlicher Wissenschaftler zitiert und schließlich noch eine Zusammenfassung aus der Sicht des Autors gegeben werden.

3.1. Ursachenanalyse durch die Hauptbeteiligten

3.1.1. Die offizielle Antwort der KPCh
Aus KP-Sicht waren es die oben bereits erwähnten "Drei Zauberwaffen", die den Sieg ermöglicht

haben, nämlich KP-Führung, Armee und Einheitsfront (38). Dieses dreifache Instrument entstamme den Erfahrungen von 28 Jahren Kampf um die Macht und sei einer "Verbindung der universalen Weisheit des Marxismus-Leninismus mit der Praxis der Revolution in einem halbkolonialen Lande" zu verdanken.

Gesiegt hat also am Ende nicht die Weisheit des Himmels, sondern die "Weisheit der Massen".

3.1.2. Wie Jiang Jieshi mit dem Schicksal hadert

Jiang (39) macht vier GMD-Fehler sowie die Meisterschaft der KP in der Kunst der Zersetzung für das eigene Unheil verantwortlich: Der erste Fehler sei die Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen zu Sowjetrußland im Jahre 1932 gewesen, der zweite die Eingliederung der kommunistischen Truppen in die Nationalarmee, der dritte die Vernachlässigung der Nordostprovinzen (d.h. der Manschurei) und der vierte Fehler die Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens mit den Kommunisten im Januar 1946. Daneben habe das "Geheimnis des Erfolgs der KPCh" in ihrer Meisterschaft zum "Defätismus", zur Infiltration und zur Zersetzung gelegen.

Jiang, der sich jahrelang einem eminenten Druck der Selbstrechtfertigung ausgesetzt sah, geht hier nur auf eigene Fehler ein, die obendrein nebensächlichen Charakters sind, vermeidet es aber, jene Stärken seiner Gegner beim Namen zu nennen, die diesen eine so unheimliche Durchschlagskraft verliehen haben, vor allem ihr militärisches Geschick und ihr Fingerspitzengefühl beim Umgang mit der sozialen Frage.

3.1.3. Die Meinung eines Vertreters der "Demokratischen Partei"

Ein anderer Politiker der damaligen Zeit, Mitglied der Chinesischen Demokratischen Liga und Teilnehmer an der politischen Konsultativkonferenz von 1949 in Beijing, Zhou Jingwen, nennt vier Hauptfaktoren für den Sieg der Kommunisten (40), nämlich (a) die Unterstützung der KPCh durch die Sowjetunion, (b) die japanische Invasion in China, die der GMD das Rückgrat gebrochen habe, (c) die meisterhafte Instrumentalisierung der sozialen Frage durch die Kommunisten und (d) die Korrup-

tion und Ineffizienz der GMD-Regierung, die allerdings im Lichte des kommunistischen Erfolgs noch schwärzer erscheine, als sie wirklich war.

Mit den drei letztgenannten Gründen kann man auch aus heutiger Sicht einverstanden sein. Was jedoch die Unterstützung durch die UdSSR anbelangt, so unterlag Zhou hier genauso wie Jiang Jieshi einem in den 40er und 50er Jahren weit verbreiteten Irrtum, der manchmal soweit ging, daß die KPCh geradezu als Trojanisches Pferd der KPdSU dargestellt wurde. Aus der Sicht der 70er und 80er Jahre kann man ein solches Urteil keineswegs mehr teilen. Vor allem haben die unzähligen Rückblenden, die im Laufe der sino-sowjetischen Auseinandersetzungen veranstaltet wurden, deutlich gemacht, daß auch die 30er, 40er und 50er Jahre mehr durch Konflikte als durch Harmonie zwischen beiden "Bruderparteien" bestimmt waren!

3.2. Antworten aus der Sicht der westlichen Wissenschaft

Aus der Fülle von Publikationen zu der Frage nach den "Gründen" sei hier ein exemplarischer Sammelband herausgegriffen, zu dem 18 Autoren beigetragen haben, und dessen Ausführungen unter fünf Generalüberschriften stehen (41):

- Abschnitt 1 steht unter der Schlagzeile "Der Bürgerkrieg 1945-1949" und enthält drei Kapitel mit den bezeichnenden Themen "Niederlage durch militärische Fehler", "Sieg durch psychologische Kriegsführung" sowie "Verbreitete Unzufriedenheit und Lähmung".

- Abschnitt 2, der von drei Autoren bestritten wird, schildert den Zweiten Weltkrieg als Eingangstor zur zeitlich verschobenen Niederlage. Zwei Analysen sind beziehungsweise mit "Krieg und Inflation" sowie "Die Inthronisierung der Reaktion" überschrieben.

- Abschnitt 3 thematisiert die "Strukturellen und programmatischen Schwächen der Guomindang-Regierung" in den Jahren 1928 bis 1949, wobei die "Widersprüche zwischen Programmatik und Praxis", die "GMD-Diktatur", die Herrschaft des militärischen Denkens sowie das Versäumnis der Bodenreform im Mittelpunkt stehen.

- In Abschnitt 4 werden einige außenpolitische Ursachen analysiert, vor allem die Mithilfe der Sowjetunion sowie das amerikanische Fehlverhalten.

- Abschnitt 5 schließlich behandelt die "Dynamik der chinesischen Revolution". Charles P. Fitzgerald (42) weist hier darauf hin, daß die GMD bei der Auseinandersetzung zwischen chinesischer Tradition und modernen Sachzwängen nicht konsequent genug verfahren sei: Sie habe die Überwindung des Alten gewünscht, ohne das Neue wirklich ernsthaft anzustreben. Diese Widersprüchlichkeit habe am Ende zu Reformfeindschaft geführt und den Blick nach rückwärts gelenkt. John K. Fairbank (43) stellt die These auf, daß die "Guomindang durch die Kräfte des sozialen Wandels" überwältigt worden sei. An anderer Stelle (44) weist Fairbank, der Altmeister der westlichen China-Geschichtsschreibung, auf den dreifachen Vertrauensverlust hin, den die Nationalisten bei der breiten Bevölkerung erlitten hätten, nämlich auf ihre ökonomische Mißwirtschaft (Inflation, Arbeitslosigkeit und Veruntreuung der aus japanischer Hand übernommenen Kapitalien), auf die wachsende Entfremdung jener Bevölkerungsschichten, die die GMD jahrzehntelang getragen hatten und nicht zuletzt auf die Mißachtung der allgemeinen Friedenssehnsucht. Die Nationalregierung habe sich im Laufe der Jahre so stark militarisiert, daß sie nur noch in militärischen "Lösungs-Kategorien" habe denken können (45). Aufgrund all dieser Fehlgriffe sei die GMD in den Ruf des "schlechten letzten Regenten" gekommen, wie er schon so vielen kaiserlichen Dynastien zum Verhängnis geworden ist (46). Ein sowjetischer Autor, G. Astafyev (47), schließlich bettet den Sieg der chinesischen Revolution in den übergreifenden Triumph des Weltkommunismus ein.

3.3. Ursachenfülle

3.3.1. Die Unzulänglichkeit monokausaler Deutungen

Neben zahlreichen wohlabgewogenen Begründungen gibt es eine Reihe von monokausalen Erklärungen, die nahezu exotisch klingen. David N. Rowe (48) meint z.B., daß der Zusammenbruch der Nationalregierung und ihrer Streitkräfte durch Munitionsmangel verursacht worden sei, an dem ja die USA angesichts ihrer 1946 verhängten Boykottpolitik die Hauptschuld trügen.

Noch merkwürdiger klingt die Konstruktion des texanischen Professors Anthony Kubek, der als

"Gründe für den Zusammenbruch der Republik auf dem Festland" die sog. Amerasia-Affäre anführt (49). In der marxistisch orientierten US-Zeitschrift *Amerasia* hätten in den 40er Jahren zahlreiche Journalisten (u.a. Edgar Snow), Wissenschaftler (u.a. Owen Lattimore) und Diplomaten (vor allem der "berühmte" John Stewart Service) gearbeitet, die in engem Kontakt mit Yan'an standen, und die nicht nur über zahlreiche US-Staatsgeheimnisse verfügten, die sie den chinesischen Kommunisten zuspielten, sondern die darüber hinaus auch auf geschickte Weise die amerikanische Öffentlichkeit, besonders aber einen Teil der amerikanischen Spitzenpolitiker gegen die Guomindang und für die KPCh einzunehmen verstanden. Auch General Stilwell habe unter dem Einfluß jener "kommunistenfreundlichen" selbsternannten Expertengruppe Davies-Service gestanden, die von den KP-Leistungen in Yan'an immer nur das Beste zu rühmen wußten. Ihren Intrigen sei es zuzuschreiben, daß es geradezu modisch wurde, die Kommunisten in den Himmel zu heben, die GMD aber als Ausbund der Mißwirtschaft und der militärischen Unfähigkeit zu verdammern (50). Die Davies-Service-Gruppe habe mit ihren mehr als 50 Berichten über die Lage der Kommunisten in Yan'an auf die Politiker in Washington einen geradezu katastrophalen Einfluß ausgeübt (51).

Viele Amerikaner seien durch das leuchtende Bild, das von "Experten" dieses Genres gezeichnet wurde, beeindruckt worden und sie hätten sich außerdem eingeredet, daß es sich bei den angeblichen "Kommunisten" ja lediglich um "harmlose" Agrarreformer handle, deren Ziele für China ausschließlich Gutes bedeuteten.

Als ob ein bißchen Subversion, "Verrat" und Propaganda ein Jahrhundertphänomen wie den Sieg des Sinokommunismus erklären könnten!

3.3.2. Militärische Schwächen der GMD

Wenn im Bürgerkrieg 1945-49 das 4,3-Millionen-Heer der GMD durch die 1,2 Millionen Mann der VBA besiegt wurde, so waren dafür nicht zuletzt zwei Schwächen maßgebend, mit denen die sinokommunistische Seite jeweils positiv korrelierte, nämlich katastrophale Führungsfehler beim GMD-Offizierscorps und mangelnde Kampfmoral bei den Mannschaften.

3.3.2.1. Führungsschwäche

Nach übereinstimmender Meinung aller militärischen Beobachter der damaligen Ereignisse ist keine einzige Schlacht der GMD aus Mangel an Munition oder Ausrüstung verlorengegangen. General Parr, der Vorsitzende der US-Militärberatergruppe geht soweit zu behaupten, daß die militärischen Katastrophen der Nationalisten "dem schlechtesten Oberkommando der Welt und zahlreichen anderen Faktoren" in die Schuhe geschoben werden müßten, die die "Moral untergraben und zum totalen Verlust des Kampfwillens geführt haben" (52). Der Grund für die Kommandoschwäche war ein doppelter, nämlich mangelnde Kontinuität angesichts dauernder Stafettenwechsel im Kommando und Vetternwirtschaft, die beide wiederum mit innenpolitischen Machtüberlegungen Jiang Jieshis zusammenhingen. Pfliegte Jiang doch - traditionellen chinesischen Gewohnheiten folgend - seine loyalen Untergebenen aus dem Kreis der Huangpu (Whampoa)-Akademie zu bevorzugen, die, wie er sehr wohl wußte, nicht immer die militärisch fähigsten Offiziere waren. Die "Huangpu-Clique" galt zu Recht als Hausmacht Jiangs, für den politische Loyalität mehr zählte als militärisches Können - ein Umstand, der sich vor allem bei den "Drei Grossen Schlachten" des Jahres 1948 katastrophal auswirkte.

Außerdem behielt es sich Jiang vor, vom fernen Nanjing aus Zwischenbefehle zu erteilen, die, mangels Kenntnis der Ortslage, nur selten sachdienlich waren. Kein Wunder, daß unter solchen Umständen gerade die tüchtigsten und engagiertesten Offiziere oftmals keinen anderen Ausweg sahen, als das Handtuch zu werfen und zum Feind überzulaufen. Charakteristisch für die Kriegsführung seit 1947 war es ja, daß ganze Divisionen in voller Ausrüstung zur VBA überwechselten; als wohl berühmtester Fall darf hier die Kapitulation des Oberbefehlshabers der Beiping-Region, General Fu Zuoyi, gelten, der es in der späteren Volksrepublik zu hohen Ehren brachte.

Diesen Schwächen stand, wie Bianco (53) zu Recht betont, Punkt für Punkt jeweils eine Stärke der VBA gegenüber, nämlich Kontinuität des Oberkommandos, äußerste Beweglichkeit im Angriff, Vermeidung von Stellungskriegen durch

das fließende Element eines permanenten Bewegungskriegs mit dem taktischen Ziel, jeweils drückende örtliche Überlegenheiten zu schaffen, nicht zuletzt aber auch Kampfmoral und Siegeszuversicht, die im Einklang standen mit einer (zumindest damals) zeitgemäßen Gesellschafts- und Bodenreformpolitik.

Vor allem die Schlacht um Yan'an ließ die Unterschiede in der strategischen Auffassung besonders deutlich hervortreten: Während die GMD hier hauptsächlich auf Prestige- ("Gesichts-")Erfolge aus war, verzichteten die sowohl an Zahlen als auch an Bewaffnung weit unterlegenen KP-Truppen von vornherein auf Gebietsgewinne und konzentrierten sich ausschließlich darauf, die Kräfte des Feindes zu vernichten - entsprechend dem Grundsatz: "Ein Gebiet verlieren, aber unsere Kräfte erhalten, bedeutet letztlich beides zu erhalten; ein Gebiet halten, aber unsere Kräfte verlieren, bedeutet entsprechend beides zu verlieren". In jeder Einzelphase der Auseinandersetzung komme es darauf an, "eine überlegene Streitmacht zu konzentrieren, um die feindlichen Truppenteile einzeln zu vernichten" (54). Mit "Vernichten" ist Töten, Verwunden oder Gefangennehmen gemeint - auf jeden Fall aber Ausschalten jeweils ganzer Einheiten: Es sei besser, einen Finger ganz abzuhacken, als alle fünf Finger nur zu verwunden. Es gelte, jeweils ein ganzes Bataillon oder gar ein Regiment des Feindes zu umzingeln, indem eine "absolut überlegene Streitmacht", d.h. jeweils eine sechs-, fünf-, vier- oder wenigstens dreifache Überlegenheit geschaffen wird. Mit Hilfe dieses "Prinzips der Konzentration der Kräfte zur Einzelvernichtung feindlicher Einheiten" wurde am Ende auch die Schlacht um Yan'an gewonnen.

Durch einen von 680.000 Mann getragenen "Schwerpunktangriff" gegen die Stützpunktgebiete von Shandong (Ostchina) und Shaanxi-Gansu-Ningxia (Nordwesten) gelang es den GMD-Einheiten, am 18. März 1947 Yan'an einzunehmen. Dieser symbolische Sieg wurde mit Jubelberichten gefeiert, die jedoch etwas voreilig waren - denn die GMD-Einheiten verzettelten sich bei der Verfolgung der "Volksstreitkräfte" im Hügelland des Huanghe-Ordosbogens und gerieten in zahllose Hinterhalte. (Allerdings wäre damals das "Frontkomitee",

d.h. das erneut auf einen langen Marsch gegangene ZK mit Mao Zedong rd. 100 km nördlich von Yan'an beinahe in die Hände des Feindes geraten!) Was die Achte Armee jahrelang gegen japanische Einheiten tagtäglich geübt hatte, konnte nun, unter Peng Dehuais Führung gegen die GMD-Truppen erneut glänzend umgesetzt werden. Die Regierungstruppen wurden in den Stützpunktgebieten Shandong und Shaanxi-Gansu-Ningxia Einheit für Einheit aufgerieben, nicht zuletzt die ganze 36. Division, die in der Schlacht bei Shajiadian nördlich von Yan'an ihr Desaster erlebte. Bereits am 22. April 1948, also 13 Monate nach der Besetzung, konnte Yan'an zurückerobert werden.

Gewiß hat auch die KP-Streitmacht zahlreiche Fehler begangen; doch überall traten die Schwächen der Regierungsarmee deutlicher zutage als bei der Revolutionsarmee. Der "neue Typ" des GMD-"Westentaschennapoleons mit Pelzkragen und Sporen" (55) hatte zum Ende vor dem mit "Strohsandalen, Hirse und Gewehr" kämpfenden Gegner die Waffen zu strecken!

3.3.2.2.

"Kampfmoral" im politischen und sozialen Krieg

In sämtlichen Militärschriften Mao Zedongs taucht immer wieder die Forderung nach einer weltanschaulich gefestigten Streitmacht auf. Erst eine richtige Motivation schaffe jene Qualität, durch die jede nicht motivierte Quantität ausgestochen werden könne. In der Tat kann man davon ausgehen, daß der gut motivierte chinesische Soldat, wenn er in der für ihn typischen Überzahl auftritt, praktisch unschlagbar ist. 1938 konnte General Stilwell einen sich schneckenhaft durch eine Ebene bewegenden "Tausendfüßlerzug" beobachten, der, weil es an Lokomotiven fehlte, kurzerhand von einigen Kompanien geschoben wurde. In diesem Augenblick wußte Stilwell, daß die Japaner ihren Krieg in China nie und nimmer gewinnen konnten (56). Auch in der nicht abreißen lassen Karawane von Emigranten und Flüchtlingen, die sich 1938 in unaufhörlicher Bewegung von den Küsten Chinas in den fernen Westen des Landes bewegte, "wanderten" ganze Fabriken mit, wobei die "Transporteure" sich fast ausschließlich vorsintflutlicher Hilfsmittel - Holzrollen, Zugseile und dgl. - bedienten.

Auf die Motivation kommt - und kam - es also an - vor allem damals. Wer seine Landser nicht, wie so mancher GMD-General (57), als "Banditen, Lumpen und Diebe" betrachtete, von denen möglichst viele zu verlieren nur Nutzen bringen konnte, sondern sie für ein gemeinsames Anliegen zu begeistern vermochte, hielt den Schlüssel für den Sieg bereits in der Hand. Ein weiterer Schlüssel hieß Bodenreform!

Von innerer Anteilnahme und "Kampfbegeisterung" waren die meisten GMD-Soldaten weit entfernt, sieht man einmal von den ersten Kriegsjahren gegen die Japaner ab. Nach den Beobachtungen General Stilwells wurden die Rekruten zumeist von Aushebungstrupps gewaltsam aus den Dörfern und von den Höfen geholt. Wer 100 Yuan Ablöse zahlen oder sich zur Ablieferung höherer Reismengen verpflichten konnte, blieb von der Rekrutierung i.d.R. verschont! Während des Marsches zum Ausbildungslager wurden, wie Stilwell beobachten konnte, die Rekruten nicht selten mit Stricken zusammengebunden. Die Grundausbildung dauerte drei Wochen - viel zu kurz, um den frischgebackenen Soldaten das nötige Kriegshandwerk beizubringen, vor allem aber um ihnen die zum Überleben unverzichtbaren Selbstschutztechniken zu vermitteln. Selten stimmten bei den Einheiten Soll- und Ist-Stärke überein; der Grund dafür war eine Zählmethode, wie sie schon in kaiserlicher Zeit bekannt war: ebenso wie der Bauer jahrhundertlang seine Steuerzahlungen nach Maßgabe der (inzwischen meist schon längst überholten) formalen Registereintragungen zu entrichten hatte, erhielt auch jede militärische Einheit ein bestimmtes Entlohnungsbudget zugeteilt, das sich nach der - ebenfalls rein formal festgelegten - Soll-Stärke richtete: je geringer nun die Ist- gegenüber der Soll-Stärke war, desto üppiger flossen die Zugewinne in die Taschen des betreffenden Kommandanten oder Zahlmeisters (58). Es machte böses Blut, als die amerikanischen Ausbilder darauf bestanden, daß die Besoldungsgelder nicht pauschal an den befehlshabenden Offizier ausgefolgt, sondern nach öffentlicher Namensverlesung jedem einzelnen Soldaten persönlich übergeben wurden (59). Die amerikanischen Untergebenen Stilwells waren auch entsetzt über die Disziplinierungsmethoden verschiedener GMD-Offiziere: oft

mußten sie "voll Widerwillen und Zorn" mit ansehen, wie beispielsweise ein chinesischer Soldat einzig aus dem Grunde erschossen wurde, weil er eine Handgranate zum Fischfang benutzt hatte, oder wie etwa ein anderer, der eine Decke verloren hatte, 125 Stockschläge erhielt, bis seine Muskeln zerfetzt waren und die Knochen heraus-schauten (60).

Ein weiteres Problem war das Dauerübel der Gehorsamsverweigerung, von dem Stilwell immer wieder Kostproben erhielt, als verschiedene GMD-Armee- und -Divisionskommandeure während des Birma-Feldzugs seine Instruktionen einfach nicht zur Kenntnis nahmen. Traditionell gab es im chinesischen Militär mehrere Methoden, um den Gehorsam sicherzustellen, nämlich entweder das seit dem 16. Jahrhundert übliche "Lian zuo fa" ("Gesetz des gemeinsamen Handelns"), das besagte, daß sämtliche Offiziere einer Befehlskette mit dem Tode bestraft würden, wenn auch nur eine einzige Einheit sich ohne Befehl zurückzog (61) - eine Methode, die Jiang Jieshi bei den ersten Feldzügen der Huangpu-Absolventen anwandte, um die Verantwortlichkeit sowohl vertikal innerhalb einer Einheit als auch horizontal zwischen den verschiedenen Armeegruppen sicherzustellen.

Ein zweites Mittel waren finanzielle Anreize für den Kommandanten: es wurde eine Belohnung dafür in Aussicht gestellt, daß er eine bestimmte Stellung hielt - auch nicht gerade ein brauchbarer Köder zur Erhöhung der Kampfmoral: weder betrachteten sich nämlich traditionelle chinesische Offiziere als verantwortlich für den Ausgang des Kampfes, noch konnte unter den gegebenen Umständen bei den einfachen Soldaten ein nennenswerter Kampfwille aufkommen - kein Wunder, daß das Militär immer nur bescheidenes soziales Ansehen genoß! Mangelndes Pflichtgefühl und schlechter Ruf waren auf diese Weise zwei Seiten einer Medaille.

Eine dritte, am ehesten mit der konfuzianischen Tradition im Einklang stehende Methode der Gehorsamssicherung schließlich, war die Loyalität, die Untergebene dem Vorgesetzten qua Person schuldeten. In diesem Zusammenhang spielten die Freundschaften, die sich zwischen Offizieren auf der Huangpu-Akademie herausgebildet hatten, eine kaum hoch genug einzuschätzende Rolle; auf dieser Kla-

viatur der Loyalitätsbindungen wußte Jiang Jieshi - einst Kommandant der Akademie - noch Jahrzehnte später virtuos zu spielen. Auch die Seilschaftsverhältnisse in der VBA, die sich in der Periode zwischen dem Langen Marsch und 1949 herausgebildet hatten, waren bis in die späten 70er Jahre der solideste Zement innerhalb der verschiedenen, häufig miteinander konkurrierenden, Führungsgruppen. Loyalitätsverhältnisse dieser Art gab es in den GMD-Verbänden freilich nur zwischen den Offizieren, selten dagegen zwischen Offizieren und Mannschaften. Es gehörte mit zu den grundlegenden Errungenschaften der Achten Armee, daß sie es verstand, mit Hilfe ihrer "Massenlinie" vertrauensvolle Beziehungen auch zwischen Offizieren und Landsern herzustellen. Hier wie dort waren die Soldaten zwar materiell äußerst schlecht gestellt - auch in den GMD-Armeen marschierten die meisten Soldaten in Strohsandalen und mußten sich manchmal zu fünft in eine Decke teilen -, doch waren die VBA-Soldaten zumeist hoch motiviert und hatten jenes Grundvertrauen zu ihrer Führung, das auf der GMD-Seite fast regelmäßig zu fehlen pflegte - sieht man einmal von den ersten Kampfjahren im Antijapanischen Krieg ab, als noch patriotische Begeisterung hochloderte.

Gerade im Bürgerkrieg zahlten sich für die Achte Armee jene drei Grundsätze für die politische Arbeit in den Militärverbänden aus, wie sie bereits während der Yan'an-Periode eingeübt worden waren, nämlich die "Einheit zwischen Offizieren und Mannschaften", die "Einheit von Armee und Volk" (Fisch-Wasser-Beziehungen) und drittens "Zersetzung der feindlichen Truppen sowie Achtung vor der Menschenwürde der Kriegsgefangenen". Vor allem das letztere "Prinzip" machte Eindruck: Gefangene konnten sich meist schon nach wenigen Tagen ein Bild vom Unterschied zur Soldatenbehandlung in ihren eigenen Einheiten machen. Jeder von ihnen erhielt grundsätzlich eine Abschiedsfeier, bei der er häufig seinen Wunsch zum Bleiben bekundete. Aus einem Überläufer war ein "Kämpfer" geworden, der erkannt zu haben glaubte, wofür es sich lohnte, sein Leben zu riskieren (62). Bezeichnenderweise sind während des Bürgerkriegs immer wieder ganze Einheiten in voller Bewaffnung zur VBA übergelaufen - ein Indiz für jenen Vertrauensverlust, der mit einem breiter angeleg-

ten Verfallsprozeß in der politischen, ökonomischen und sozialen Ordnung zusammenhing und der mit zu den Hauptgründen für die Niederlage der GMD-Einheiten gehört.

3.3.3.

Verlust der sozialen Basis

Nach acht Jahren Widerstandskrieg gegen Japan war die chinesische Wirtschaft zerrüttet. Hunger, Arbeitslosigkeit und grenzenlose Inflation sorgten für eine Stimmung der Hoffnungslosigkeit, die sich in zahlreichen Streiks und Demonstrationen Luft machte. Wer jetzt ein Licht anzünden und glaubhafte Versprechungen abgeben konnte, würde die Herzen der Bevölkerung in Nu erobern. Auch die GMD hatte diese Chance, verspielte sie aber schnell, indem sie soziale Unruhen mit polizeilichen Maßnahmen beantwortete und indem sie, statt uneigennützigem Aufbau- und Reformwillen zu zeigen, einen korrupten Funktionsapparat schalten und walten ließ.

Noch zwei Jahrzehnte vorher hatten der GMD die Sympathien vor allem des Küstenbürgertums, der Beamten und der städtischen Angestellten, nicht zuletzt auch der Studenten gehört. Nun aber begann diese soziale Basis in beängstigender Geschwindigkeit zu zerbröckeln.

- Beim Großbürgertum verlor die GMD an Vertrauen, als sie es zuließ, daß Militär, Bürokratie und Jiang-Verwandtschaft unter Ausnutzung ihrer Regierungsmacht damit begannen, die von den Japanern in Nord- und Nordostchina zurückgelassenen Fabriken, Warenhäuser und Schiffe nicht nur für die Republik China zu requirieren, sondern Unsummen davon in die eigene Tasche fließen zu lassen, ohne auch nur einen Augenblick lang an die Ansprüche jener früheren chinesischen Besitzer zu denken, die von den Japanern einst enteignet worden waren und die eine Zeitlang allen Ernstes geglaubt hatten, sie könnten ihr Eigentum nun wieder zurückerhalten.

Vermögensgegenstände, die unter Ausnutzung von Regierungsmacht "privatisiert" wurden, hießen in der kommunistischen Terminologie schon bald "bürokratisches Kapital". In der Tat wuchs der "bürokratische Kapitalismus" gerade in den Jahren nach 1945 wie ein Krebsgeschwür. Jahre später stellte der einstige Verbündete der GMD,

Harry S. Truman, in einem Rückblick fest, daß "Jiang Jieshi und Madame sowie ihre Familien, die Songs und die Kongs alle Diebe waren. Von den 3,5 Mrd.US\$, die wir Jiang schickten, stahlen sie 150 Millionen. Sie stahlen sie und investierten sie unten in Sao Paulo und hier, vor unserer Nase, in New York" (63). Nach Angaben der sino-kommunistischen Propaganda soll das persönliche Vermögen der "Vier Großen Familien" (Jiang, Kong, Song und Chen) in den 20 Jahren zwischen 1927 und 1947 auf "10-20 Mrd.US\$" angewachsen sein (64) - eine Ziffer, die vermutlich weit übertrieben ist, die aber in der Mundpropaganda eine Rolle gespielt und dem Ruf der GMD bei der städtischen Bevölkerung schwer geschadet hat - bei den Bauern sowieso; denn die "Vier Familien" waren dort ein beliebter Darstellungsgegenstand im Straßentheater - und traten stets typisiert auf - Song mit einem westlichen Hut, Chen im schwarzen Gewand eines Grundbesitzers, Jiang in einer lächerlichen Militäraufmachung und Kong, der Bankier, stets mit einer prallgefüllten Börse in der Hand (65). Sie betrachteten eben - dies war weit verbreitete Überzeugung - China als einen Selbstbedienungsladen.

Wo die GMD-Truppen auch immer zur "Befreiung" hinkamen, pflegte es schon nach kurzer Zeit empörte Aufschreie - und Abwehrreaktionen - zu geben, die jedoch mit eiserner Faust niedergeschlagen wurden - nicht zuletzt auch auf der nach 50 Jahren aus japanischer Hand wieder in den Schoß des Mutterlandes zurückgekehrten Insel Taiwan. Dort hatte der neue Provinzgouverneur Chen Yi (nicht zu verwechseln mit dem sino-kommunistischen Marschall gleichen Namens) von vornherein sämtliches japanisches Eigentum konfisziert und die etwa 30.000 von Japanern bis Oktober 1945 geräumten Stellen in Politik und Wirtschaft im Handumdrehen mit festländischen "Beratern" besetzt, die, kaum im Amt, eine Mißwirtschaft zu betreiben begannen, wie man sie auf der Insel seit Jahrzehnten nicht mehr gekannt hatte: das bis dahin wohlorganisierte Eisenbahnwesen brach zusammen, die einheimischen Mittelklassen wurden durch die Konkurrenz vom Festland an die Wand gedrückt, die Arbeitslosigkeit erreichte binnen weniger Wochen einsame Rekorde und die inflatorische Festlandswährung ruinierte die ursprünglich so gesunde Inselwirtschaft, so daß es schließlich sogar zu Nahrungsmittelengpässen kam.

In dieser Atmosphäre kam es zu zwei Ausbrüchen der einheimischen Bevölkerung im Februar und März 1947. Um Zeit zu gewinnen, verhandelte Chen Yi mit lokalen Vertretern, forderte heimlich militärische Verstärkung vom Festland an und ließ dann anhand einer schwarzen Liste "Tausende" von Angehörigen der freiwilligen Polizei und von Sprechern der Bevölkerung ohne Gerichtsverhandlung am Strand von Qilong erschießen (66). Obwohl Chen Yi kurze Zeit später wegen seiner "Verbrechen am taiwanesischen Volk" abgesetzt und hingerichtet wurde, hatte die GMD noch lange vor der Übersiedlung der Zentralregierung bereits alle Sympathien verloren. Es mußten Jahre vergehen, ehe die damals aufgerissenen Wunden zu heilen begannen. Während die GMD allerdings auf Taiwan Gelegenheit hatte, ihre Fehler nachträglich wiedergutzumachen, bestand auf dem Festland, wo es in den verschiedenen ehemals japanisch beherrschten Provinzen ebenfalls zu zahlreichen Übergriffen gekommen war, keine Korrekturmöglichkeit mehr.

Die Folge: obwohl nur wenige Chinesen den Kommunismus wirklich herbeisehnten, blieb lediglich die KPCh als Hoffnungsträger übrig. Sie konnte für sich in Anspruch nehmen, als einzige politische Kraft "entwicklungsrichtig" zu handeln und fähig zu sein, die nun wirklich überfälligen Reformen mit Aussicht auf Erfolg durchzuziehen.

- Auch die bürgerlichen Mittelschichten in den Städten sowie die Beamten und Angestellten, die in den vorangegangenen Jahren besonders gern mit der GMD zusammengearbeitet hatten, wurden vor den Kopf gestoßen, und zwar vor allem durch die katastrophale Währungspolitik der Regierung. Im Laufe ihrer Herrschaft hat die GMD drei große Währungsreformen durchgeführt, nämlich 1935, 1948 und 1949.

1935 war der sog. "Fabi" (wörtlich: "ausgegebene Währung") anstelle der alten Silberwährung mit dem Zweck eingeführt worden, endlich Einheitlichkeit in das chinesische Geldwesen zu bringen. Durch die Kriegereignisse und durch den Zusammenbruch der modernen Wirtschaft in den Küstenstädten und durch mißbräuchliche Banknotenemission war es jedoch in den Nachkriegsjahren, d.h. nach 1945 zu einer schwerwiegenden Inflation

gekommen, in deren Verlauf der "Fabi" sich 1949 im Vergleich zu 1937 um das fast 14 Mio.fache aufblähte (67) und damit seine Funktion als Zahlungsmittel praktisch verlor. An seine Stelle traten zunehmend fremde Währungen sowie Gold und Silber als Ersatzgeld.

Um hier Remedur zu schaffen, führte die GMD-Regierung im Jahre 1948 den "Gold-Yuan" ein. Die Bürger wurden in diesem Zusammenhang angewiesen, Gold, Silber und Fremdwährungen an die öffentliche Hand abzuliefern (es flossen daraufhin etwa 200 Mio.US\$ in die Staatskasse) und dafür die neue Währung entgegenzunehmen. Schon einen Monat später freilich begann die Inflation erneut um sich zu greifen, da große Beträge des eingenommenen Edelmetalls in dunklen Kanälen verschwunden und die frisch gedruckten Geldscheine daher durch nichts gedeckt waren.

Kurz vor ihrer Übersiedlung nach Taiwan zog die Regierung im Jahre 1949 ihre dritte Währungsreform durch und gab diesmal den "Silber-Yuan" aus. Die kommunistische Propaganda wußte damals glaubhaft zu machen, daß die "reaktionäre Regierung das Volk abermals um mehr als 15 Mrd.Silber-Yuan erleichtert hat" (68).

Durch Manipulationen dieser Art verlor der junge bürgerliche Mittelstand seine materielle Grundlage, und auch die Angestellten und Beamten konnten sich mit den unter ihren Fingern zerrinnenden Gehältern kaum noch über Wasser halten.

Auch bei der im politische Leben immer schon so wichtigen Studentenschaft und bei den Intellektuellen, die von den Kommunisten zum "Kleinbürgertum" gerechnet werden und die einst in der GMD das Faß ihrer Hoffnungen gesehen hatten, konnte die Partei seit 1945 keinen Punkt mehr sammeln. Alle Reformthemen, die den Leuten damals auf den Fingern brannten, waren von der Regierung praktisch tabuisiert worden. Wer es trotzdem wagte, die GMD an ihre früheren Reformversprechen zu erinnern, geriet schnell in Gefahr, zum Kommunisten abgestempelt zu werden.

Dies wurde besonders deutlich, als es am 20.Mai 1947 in der Hauptstadt Nanjing zu Studentendemonstrationen gegen Hunger, Bürgerkrieg und Verfolgung kam. Die

Kundgebungen wurden unter Polizeieinsatz niedergeschlagen. Gleichzeitig erging eine "Einstweilige Verfügung zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung", durch die Streiks von Arbeitern sowie Kundgebungen und Demonstrationen fortan verboten und unter Strafe gestellt wurden.

Als Folge davon kam es zu Unruhen in rd. 60 Städten Chinas, die wiederum pauschal "den Kommunisten" in die Schuhe geschoben wurden.

Diese schrittweise Entfremdung der GMD von all jenen Schichten, deren politischer Sprecher sie ursprünglich gewesen war, machte die Partei um ein weiteres Mal verwundbar.

- Was schließlich gar die Bauern anbelangt, die ja mit Abstand die Mehrheit des Volkes ausmachten, so hatten sie längst alle Hoffnungen auf die Verwirklichung der von Sun Yixian geforderten Neuordnung der Bodenverhältnisse verloren.

Man sollte der GMD freilich zugute halten, daß sie in der Erfüllung ihres Bodenreformprogramms z.T. durch die Kriegereignisse behindert worden war und daß sie ja dann nachträglich auf Taiwan eine in der nichtkommunistischen Welt einzigartige Reform durchzog. In den kritischen Jahren nach 1945 freilich machte sie in dieser Richtung auch nicht die leisesten Anstalten, so daß damals aller Reformkredit den Kommunisten zufloß, die denn auch nicht zufällig mit Hilfe der Bauern an die Macht gelangten.

Was die GMD an sozialer Zustimmung verlor, ging - fast wie bei einem Nullsummenspiel - sofort auf das Konto der Kommunisten; denn einen "dritten Weg" gab es damals nicht mehr (69). Diese hatten überdies, wie nur wenige Bewegungen - zuletzt die Taiping im 19. Jh. - verstanden, Potentiale zu erschließen, die in China gleichsam auf der Straße lagen, nämlich die Jugend, die Frauen und - die Bauern, welche letzteren es ja nicht um die Freiheit der Rede oder um die Möglichkeiten zur Wahl und zu Versammlungen, sondern schlicht um die Freiheit ging, überhaupt am Leben bleiben zu dürfen und nicht verhungern zu müssen. Mehr noch: die KPCh hatte es verstanden, ihnen das Gefühl zu vermitteln, etwas ungeheuer Sinnvolles zu tun,

nämlich sich selbst im wahrsten Sinne des Wortes zu verwirklichen - eine Erkenntnis, die ihnen durch die Führungsmethode der "Massenlinie" bewußt wurde.

Im Hinblick auf die Bodenreform und den gewaltigen Erfolg, den die KPCh bei der Mobilisierung der Bauern erzielt hat, kann man die Behauptung aufstellen, daß die Entscheidung im Bürgerkrieg letztlich nicht auf dem Schlachtfeld gefallen ist; denn die soziale Frage hatte sich inzwischen ja ganz in den Vordergrund gespielt. War im Antijapanischen Widerstandskrieg der Nationalismus noch ausschlaggebend gewesen als die Gesellschaftsreform, so hatte sich dieses Verhältnis während des Bürgerkriegs umgekehrt!

3.3.4.

Verlust an Gesicht: Die GMD - ein "Lakai des US-Imperialismus"?

Jiang Jieshi verlor nicht zuletzt auch dadurch vor der chinesischen Öffentlichkeit an Gesicht, daß die US-Regierung es wagen konnte, ihm das Oberkommando über die GMD-Truppen abzunehmen, ja ihm den inzwischen zum Viersterne-General avancierten Stilwell, gegen den er eine tiefe persönliche Abneigung empfand, "vor die Nase zu setzen" (70). Nur durch hinhaltende Taktik und durch einen äussersten Aufwand an diplomatischen Mitteln konnte Jiang schließlich erreichen, daß Roosevelt diesen Beschluß im Oktober 1944 wieder zurücknahm (71). Aber auch der vom Generalissimus wohlgelittene Nachfolger Stilwells, General Albert C. Wedemeyer, fungierte seit seiner Ernennung im Oktober 1944 in Chongqing als "Kommandierender General der US-Streitkräfte auf dem chinesischen Kriegsschauplatz" und als "Stabschef des Oberkommandierenden Jiang Jieshi" (72). Die Fäden der militärischen Entscheidung liefen also mit anderen Worten bei einem Ausländer zusammen - dies muß man sich einmal vorstellen!

Gerade dieser Tatbestand machte in erschreckender Weise deutlich, wie sehr die USA bereits während der letzten Kriegsmonate in die chinesische Innenpolitik intervenieren konnten - ein idealer Ansatzpunkt für die Propaganda der KPCh, die sich diese Schwachstelle in der Tat nach allen Regeln der Kunst zunutze machte und damit in der Öffentlichkeit auch breite Resonanz fand.

Der GMD wurde vorgeworfen, sie "verschachere die Naturreichtümer Chinas, seinen Boden, seinen Luftraum, seine Armee, seine Betriebe und seine kulturellen Werte an die USA. Nichts war der GMD heilig. Sie verhökerte das Volksvermögen und alles, was die amerikanischen Imperialisten haben wollten" (73).

Die USA andererseits mußten sich den Vorwurf gefallen lassen, China geknebelt zu haben, indem sie an wichtigen Orten eigene Truppen stationierten, so z.B. in Beiping, Shanghai, Nanjing und Tianjin; indem sie ferner bis Mitte 1946 rd. 45 Divisionen mit 150.000 GMD-Soldaten (74) ausgebildet und den Regierungstruppen Transporthilfe geleistet hätten. Washington habe "das Geld und die Gewehre geliefert, während Jiang Jieshi die Menschen stellte, um für die USA Krieg zu führen, das chinesische Volk abzuschlachten und China in eine amerikanische Kolonie zu verwandeln" (75).

Schlimm für die GMD, daß all diese Anwürfe, so übertrieben sie auch waren, bei der breiten Bevölkerung zunehmend Gehör fanden.

3.3.5.

Mangelnde Kongruenz mit dem "Zeitgeist"

Gegen die GMD und Jiang Jieshi arbeitete schließlich auch die politische Stimmung, die damals herrschte - sollte man sagen: der "Zeitgeist"? Erwartungen lagen in der Luft, daß "endlich etwas geschehen muß", daß "es so nicht weitergehen kann wie bisher" und daß "China eine Renaissance braucht, auch wenn dies Opfer kosten sollte".

Die KPCh schien mit ihrer ganzen Politik "entwicklungsrichtig" zu sein und lag genau im Stimmungstrend, während umgekehrt die GMD, zusätzlich angeschwächt von der geschickten KP-Propaganda, immer mehr in den Ruf der "Reaktion", der Korruption und der totalen Unfähigkeit geriet. Was die einen auch immer taten, wurde zu Gold, während der anderen Seite nahezu alles mißlang.

Die GMD erwies sich auch dadurch einen Bärendienst, daß sie über die Vorgänge in den kommunistisch beherrschten Gebieten eine dichte Nachrichtensperre verhängt hatte, so daß niemand der in Chongqing, Nanjing oder Shanghai lebenden Landsleute genau wußte, was es mit dem Maoismus eigentlich auf

sich hatte. Unter diesen Umständen wurden die überschwenglichen und schwärmerischen Berichte einiger westlicher Journalisten, Schriftsteller und sogar US-Diplomaten zur einzigen Informationsquelle. Die Genügsamkeit, die Disziplin und Entschlossenheit der kommunistischen Führer, von denen in solchen Berichten permanent die Rede war, erschienen plötzlich als höchst attraktive Alternative zu der korrupten und ineffizienten Regierungspolitik. Niemand konnte damals ahnen, daß die Korruption eines Tages auch zur Alltagserscheinung im "sozialistischen" China werden könnte. Als Madame Jiang Jieshi sich wieder einmal Berichte über die leuchtenden Tugenden der Kommunisten anhören mußte, "ging sie ans Fenster, startete ein paar Minuten lang schweigend über den Fluß, kehrte zurück und machte die traurigste Feststellung ihres Lebens: - Wenn das, was Sie mir da über die Kommunisten erzählen, wahr ist, dann kann ich dazu nur sagen, daß sie eben nie die wirkliche Macht gekannt haben" (76).

Während einige wenige von der KPCh schwärmten, andere sie aber nur für das kleinere Übel hielten, konnten sich die meisten schon bald keine glaubhafte Alternative zu ihr mehr vorstellen. In jedem Fall aber war, wie Mao dies bezeichnete, ein "gewaltiges Wachstum der Kräfte des Sozialismus" festzustellen.

Zum Schluß geschah, was damals fast unausweichlich schien: Nicht die KPCh eroberte China, sondern China warf sich ihr in die Arme (77).

4. Erkenntnisse für heute

Der Ausgang des Bürgerkriegs und der rasche Aufstieg der Volksrepublik zu einer wirtschaftlichen, politischen und militärischen Großmacht hat eine neue internationale Ordnung in Asien aufkommen lassen, die bis heute fortbesteht. China löste Japan als regionale Vormacht ab. Fiktiv hatte dieser Wechsel zwar schon 1945 stattgefunden, als die USA mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln darauf hinarbeiteten, das nationalistische China zu einem der fünf Großmächte - und zu einem der fünf ständigen Vertreter im UNO-Sicherheitsrat - werden zu lassen. Freilich hatte sich GMD-China schon bald als Koloß mit tö-

nernen Füßen erwiesen, so daß am Ende erst die Volksrepublik hielt, was die Republik versprochen hatte. Nun wurde aber ausgerechnet dieses neue und wirklich starke China von den USA nicht anerkannt - und bis zum Jahre 1972 sogar offiziell geschnitten.

Ferner war mit der Gründung der Volksrepublik und der Tilgung aller europäischen und amerikanischen Herrschafts-Spuren das Zeitalter des "Halbkolonialismus" in China zu Ende gegangen. Die Begründung der chinesischen Unabhängigkeit und Souveränität war, langfristig gesehen, die vielleicht wichtigste Leistung der KPCh.

Drittens wirkt bis heute ein Aufschaukelungseffekt nach, dessen Ursachen auf die Bürgerkriegsjahre zurückgehen. Die wirtschaftliche Erschöpfung durch 12 Jahre Dauerkrieg und die Feindschaft der USA führten die junge Volksrepublik auf die Einbahnstraße nach Moskau - und damit zu neuen Abhängigkeiten. War es unter diesen Umständen nicht angebracht, sich so schnell wie möglich auf die eigenen Beine zu stellen und sich der sowjetischen Umarmung wieder zu entziehen!? Diese Frage wurde durch den 1958 einsetzenden Kurs der "Drei Roten Banner" im "autochthonen" Sinne beantwortet. Der ungeschickt eingefädelte Eigenversuch freilich löste eine Wirtschaftskatastrophe aus, in deren Gefolge die zu Fraktionskämpfen ausartende Diskussionen um den richtigen Wirtschafts- und Gesellschaftskurs nie mehr zur Ruhe gekommen sind. Insofern hat sich das Beben von 1945/49 bis auf den heutigen Tag fortgepflanzt.

Viertens hat sich durch den Sieg im Bürgerkrieg eine aus dem Fernen Westen importierte Lehre, der Marxismus, durchgesetzt, die in ihren meisten Aspekten mit dem überkommenen Wertesystem nicht zu vereinbaren ist (78). Immer wieder mußten an diesem Fremdkörper seither Korrekturen vorgenommen werden - früher eher kosmetischer, seit dem Beginn der Reformen aber durchaus chirurgischer Art. Nach Jahren des materiellen und ideologischen "Körperumdrehens" (fanshen) hat sich inzwischen wieder eine gewisse "Re-normalisierung" in Form der Rückkehr von Anschauungen eingestellt, die man in ihrer Gesamtheit als "Metakonfuzianismus" bezeichnen kann (79).

Nicht zuletzt aber liefert die Ursachenanalyse, wie sie oben (3.) vorgenommen wurde, jeder nachfolgenden Regierung Hinweise auf Grundfehler, die es zu vermeiden und auf Grund Lehren, die es zu beherzigen gilt, wenn nicht wieder Zustände einreißen sollen, die denen der 40er Jahre gleichen.

Anmerkungen:

- 1) Tuchman, Barbara, "Sand gegen den Wind. Amerika und China 1911-1945", Stuttgart 1973, S.190, Abs. 2.
- 2) Ebenda, S.171 f.
- 3) Ebenda, S.190.
- 4) Ebenda, S.186.
- 5) Ebenda, S.178.
- 6) Ebenda, S.177.
- 7) Ebenda, S.176.
- 8) Mao Tse-tung, *Ausgewählte Werke*, Bd.V, Peking 1978, S.342 f (Fortan: Mao, A.W.V).
- 9) Tschiang Kai-schek, "Sowjetrußland in China", Bonn 1957, S.155 f.
- 10) Ebenda, S.156 f.
- 11) Truman, Harry S., "Years of Trial and Hope", Bd.II, Garden City New York 1956, S.62.
- 12) Tschiang, a.a.O., S.168 f.
- 13) Weidade jundui guangrongde lizheng ("Ruhmvolle Geschichte der Großen Streitkräfte"), Festschrift aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der VBA, hrsg. vom Volksverlag Jianguo, o.J., S.49; vgl. ferner Ljau Gai-lung, "Kurze Geschichte des chinesischen Volksbefreiungskriegs", Berlin-Ost 1957.
- 14) C.E. Clubb, "Chiang Kai-sheks Waterloo: The Battles of Hwai-hai", Pacific Historical Review, XXV-4, Nov.1956; vgl. ferner "The Huaihai Battle", geschrieben von einem "Militärkorrespondenten", in People's China, 1.8.1950, S.19 f.
- 15) Chow Ching-wen, "Ten Years of Storm. The true story of the Communist Regime in China", New York 1960, S.12.
- 16) Mao, A.W.IV, S.60 ff.
- 17) Bianco, Lucien, "Der Weg zu Mao. Die Ursprünge der Chinesischen Revolution", Berlin, Frankfurt, Wien 1969, S.190.
- 18) Tschiang, a.a.O., S.163.
- 19) Mao, A.W., IV, S.51 ff.
- 20) Ebenda, S.55.
- 21) Tschiang, a.a.O., S.165.
- 22) Ebenda, S.166 ff.
- 23) Mao, A.W., IV, S.10 ff.
- 24) Mao, A.W., IV, S.60 ff.
- 25) Mao, A.W., IV, S.93-96, Anm.2.
- 26) Beal, John Robinson, "Marshall in China", Toronto 1970.
- 27) Mao, A.W., IV, S.151-157.
- 28) Mjau Tschu Hwang, "Kurze Geschichte der Kommunistischen Partei Chinas", Peking 1956, S.241.
- 29) Mao, A.W., IV, S.201-203.
- 30) Ebenda, S.205-207.
- 31) Ebenda, S.209-211.
- 32) Mao Zedong, "Xuanji", Beijing 1966, S.128 f (Fortan: "Xuanji").
- 33) Mao, A.W., IV, S.391.
- 34) Mao, A.W., IV, S.437-452.
- 35) Einzelheiten in Tschiang, a.a.O., S.184-187.
- 36) Mao, A.W., IV, S.431-435.
- 37) Zur Situation Taiwans in diesen Jahren vgl. Weggel, Oskar, "Zentralregierung und Provinzverwaltung auf Taiwan, Selbstverwaltungsideologie und Verfassungswirklichkeit", in: Verfassung und Recht in Übersee, 1968, S.391-420.
- 38) Mao, A.W., IV, S.450 ("Über die demokratische Diktatur des Volkes").
- 39) Tschiang, a.a.O., S.257 ff.

- 40) Chow Ching Wen, a.a.O., S.3 ff.
- 41) Loh, Pichon, Peter Y., "The Kuomintang D b cle of 1949: Conquest or Collapse?", Boston 1965.
- 42) Ebenda, S.87 ff.
- 43) Ebenda, S.102 ff.
- 44) Fairbank, J.K., "The Great Chinese Revolution: 1800-1985", New York 1986.
- 45) Ebenda, S.264.
- 46) Ebenda.
- 47) Loh, a.a.O., S.98 ff.
- 48) "Kleine Geschichte des modernen China", Gütersloh, o.J., S.88 ff.
- 49) Siehe Amerasia Papers: "A Clue to the Catastrophe of China", US-Government Printing Office, Washington D.C. 1970.
- 50) Dazu Keiji Furuya und Chang Chunming "Chiang Kai-shek. His Life and Times", New York 1981, S.800-805.
- 51) Ebenda, S.802.
- 52) Zit. nach "United States Relations with China", hrsg. vom US-Außenministerium, Washington D.C. 1949, S.320 ff, 358.
- 53) Bianco, a.a.O., S.203.
- 54) So auch der Titel einer von Mao entworfenen innerparteilichen Direktive vom 16.9.1946, vgl. Mao, A.W., IV, S.103 ff.
- 55) Tuchman, a.a.O., S.186.
- 56) Ebenda, S.175.
- 57) Ebenda, S.185.
- 58) Ebenda, S.271.
- 59) Ebenda, S.337.
- 60) Ebenda.
- 61) Liu F.F., "A Military History of Modern China", Princeton 1956, S.13.
- 62) Zu diesem Thema Mao Zedong in einem Gespräch mit Andr  Malraux, Malraux Andr , "Antimemoiren", Frankfurt u. Hamburg 1971, sowie Mao, A.W., II., S.221 f.
- 63) "Plane Speaking. An Oral Biography of Harry S. Truman", zit. in: Epstein, Israel, "Vom Opiumkrieg bis zur Befreiung", Beijing 1985, S.244.
- 64) People's China, 1.1.1950. S.8.
- 65) Hinton, William, "Fanshen. Dokumentation über die Revolution in einem chinesischen Dorf", 1.Band, Frankfurt 1972, S.30.
- 66) Einzelheiten dazu in Kerr, Alfred, "Formosa Betrayed", London 1966, S.301-303.
- 67) People's China, 1954, Nr.7, S.15.
- 68) People's China, 1955, Nr.6, S.11.
- 69) Zu diesem Punkt vgl. Mao, A.W., IV, S.442.
- 70) Furuya-Chang, a.a.O., S.807-815.
- 71) Ebenda und Feis, Herbert, "The China Tangle: The American Effort in China from Pearl Harbor to the Marshall Mission", Princeton 1953; ferner Tang Tsou, "America's Failure in China, 1941-1950", Chicago 1963 sowie Department of State, "United States Relations with China, with special reference to the period 1944-1949", Washington D.C. 1949.
- 72) Furuya-Chang, a.a.O., S.817.
- 73) Mjau, "Kurze Geschichte", a.a.O., S.232.
- 74) An anderer Stelle ist von einer Hilfe in Höhe von mehr als 5 Mrd.US\$ und von der Ausrüstung von 106 GMD-Divisionen die Rede, Mjau, a.a.O., S.232.
- 75) Mao, A.W., IV, S.464.
- 76) Tuchman, a.a.O., S.187.
- 77) Bianco, a.a.O., S.216.
- 78) Näheres dazu Weggel, Oskar, "China. Zwischen Marx und Konfuzius", München 1987, S.287 ff.
- 79) Ebenda.